

LANGETHAL, L. E. [HRSG.]

#### Deutsches Obstcabinet in naturgetreuen fein colorirten Abbildungen und Fruchtdurchschnitten

Neue Auflage, Section 5, Lieferung 1-4

Mauke Jena 1860





# Deutsches Obsteabinet

in

naturgetreuen fein colorirten Abbildungen und Fruchtburchschnitten

3 U

## Dittrich's systematischem Handbuche der Obstkunde und zu jedem pomologischen Werke

nebst einer furzen Beschreibung und Diagnose ber Obstarten.

Serausgegeben

unter Leitung des Prosessors Dr. L. E. Langethal und unter Mitwirkung der Pomologen Hörlin in Sindringen, Jahn in Meiningen, Koch in Zena, Liegel in Braunau, Maurer in Jena, Schmidt in Blamberg, Sinning in Ballenstedt, Taitl in Fünstirchen u. A. sowie des Gartenbauvereins in Jena und des landwirthschaftlichen Bereins zu Jena und Zwähen.

Dritte Auflage.

V. Section. 1. Lieferung.

Jena,

Drud und Berlag von Friedrich Maute. 1857.

### Die Haselnuß.

Unter den genießbaren Früchten, mit welchen die gutige Natur den Menschen beschenkt hat, nimmt die Saselnuß nicht die lette Stelle ein, und wenn sie noch nicht überall den verdienten Plat gefunden hat, so hat dieses wohl weniger seinen Grund darin, daß man den Werth der Frucht nicht zu schägen wußte, als vielmehr in der Unbekanntschaft mit den edlern Sorten und der leichten Behandlungsweise bei deren Anpflanzung und Vermehrung.

Bieruber einigen Aufschluß ju geben, ift der Zwed Diefer Beilen.

Das Baterland der Haselnuß ist die ehemalige Provinz Pontus in Kleinasien, jest Rastolien genannt, wo sie schon die Kömer kennen lernten und ihr deshalb den Ramen Nux pontica beilegten. Durch die Kömer wurde sie nach Italien gebracht und besonders in der Umzgegend der Stadt Avellino im Fürstenthum Benevento in großer Menge angebaut, daher sie später den Ramen Corylus avellana erhielt. Aber auch auf Sicilien besleißigte man sich vielsfältig mit deren Andau und dieses hat Veranlassung gegeben, daß sie häusig auch die sicilianische Ruß genannt wird. Plinius, Histor. natur. Cap. XXII.

Richt meniger fand die Haselnuß in Spanien bald Eingang und wurde mit bestem Erfolge gezogen. Die Kömer trieben damit einen bedeutenden Handel nach Malta, Kom und Benedig, da man dort zeitig ihren innern Werth erkannte und selbst in den Segenden, wo der Mandelbaum seine herrlichen Früchte trägt, dem lieblichen Geschmack der Haselnuß den Vorzug einzäumte.

Unter den in Reapel gesammelten Gegenständen, welche sich bei den Ausgrabungen in herkulanum vorgefunden haben, besinden sich auch hafelnusse. Wenn nun auch nach dem Zeugnisse
des verstorbenen Herrn Geheimen Raths und Gartendirektors Lind zu Berlin dieses Russe der gemeinen Art sein sollen und er daraus wie auch aus verschiedenen Stellen der ältern Schriftsteller den Schluß ziehen will, daß den Römern unsere gemeine Haselnuß (Corylus sylvestris)
bekannt gewesen sein müsse, so schließt dieses doch keineswegs die allgemeine Annahme als unbegründet aus, daß die größeren und edleren Sorten der Haselnuß, welche wir im gewöhnlichen Leben mit dem Namen "spanische oder italienische Rüsse" bezeichnen, wärmeren Zonen als den
deutschen Wäldern entsprossen sind, und wir dürfen getrost der Meinung beipslichten, daß, wenn
auch in Italien Rüsse wuchsen, die unsern wildwachsenden deutschen nahesommen, doch das
Baterland dieser größern und edlern Sorten nur in jenen üppigern Gegenden von Kleinasien zu
suchen ist, und der ausgedehnte Handel der Kömer mit diesen Früchten vorzugsweise von diesen
letztern verstanden werden muß, zumal nicht wohl angenommen werden kann, daß man in einem
Lande, wo so viele prangende Früchte zum Genuß reizen, der unansehnlichen kleinen Hasen werde,

Obgleich nun nach Obigem die Seimath der Hafelnuß im Allgemeinen in Kleinafien gesucht werden muß, so ist dieses doch ganz befonders nur von den größern Sorten zu verstehen, denn es ist nicht zu läugnen, daß der gemeine Hafelstrauch in den deutschen Balbern wie überhaupt in den gemäßigten Bonen der ganzen nordlichen Halfte unserer Erdkugel von jeher heimisch gewesen ist. Diese bei uns heimathlichen Haselstrüchte sind wie die ausländischen oft sehr verschieden und wir haben nur bei einiger Cultur des wilden Strauchs Früchte daraus

entstehen feben, welche in Große und Gefchmad manden fleinern fudlichen Rugarten nicht nach-

fteben, nur daß gewöhnlich die Schalen etwas ftarter und die Rerne fleiner find.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die bei uns wildwachfenden, an Form und Größe oft verschiedenen Haselnusse später noch auf nur wenige Arten zurückgeführt werden können und daß die Rüsse, welche man als besondere Arten geltend zu machen gewohnt ist, nur als Bariestäten einer und derselben Rusart nachgewiesen werden, die aus Samen entstanden sind, welcher nach Verschiedenheit der Boden und climatischen Verhältnisse und der größern oder geringern Pflege auch an Form und Größe verschiedene Rüsse hervorgebracht hat. Denn schon der Augenschein lehrt, daß die als besondere Arten der deutschen Haselnus bezeichneten Früchte doch sehr Vieles unter einander gemein haben, auch weiß man ja, daß gerade diese Frucht sehr geneigt ist, Spielarten zu erzeugen, so daß es fast zu den Ausnahmen gehört, wenn aus dem Kerne ganz dieselbe Frucht wieder hervorkommt.

Indeß mag diefe individuelle Anficht nur als Spothefe betrachtet merden bis babin, mo

burch weitere Forschungen ein festes Resultat erzielt worden fein wird.

Man hat bieber bei uns dem Andau der Safelnuß viel zu wenig Anfmerksamkeit gewidmet, obgleich fich tagtaglich mahrnehmen lagt, wie der mit dieser Frucht besete Nachtisch den ledern Gaumen zum Naschen zu reizen pflegt, und daher sich wohl hatte erwarten laffen, daß der besliebte Genuß der Safelnuß schon allein und abgesehen von den Bortheilen eines Handelsgeschäfts damit zu einer ausgebreitetern Anpflanzung und möglichsten Beredelung anregen werde.

Erst gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts hielten es einige deutsche Pomologen der Mühe werth, in ihren Schriften über andere Fruchtarten auch der Haselnuß zu gedenken und ihr unter den genießbaren Früchten eine ehrende Stelle einzuräumen; aber meist begnügte man sich damit, einige allbekannte Sorten nothdürstig zu beschreiben und oft sehr naturungetreue Abbildungen zu geben, ohne jedoch tieser in das Wesen der Haselnuß einzudringen, die Erkennungszeichen der einzelnen Gattungen und Arten aufzusuchen und sie hiernach regelrecht zu ordnen, über die Anzucht, Behandlung und Vermehrungsweise zu belehren u. s. w. Dieses Verdienst blied dem Herrn Stiftsamtmann Büttner zu Hale vorbehalten, welcher seine langiährigen Ersahrungen im 10. Bande des deutschen Obstgartners niederlegte und in einem umfassenden Aufssahr zurest versuchte, die Haselnüsse zur leichtern Aufsindung und Bestimmung in eine systematische Ordnung zu bringen, wobei er freilich noch selbst bemerkt, daß die Erörterung der Frage, ob es wirklich mehrere verschiedene Gattungen von Haselnüssen gebe, dem eigentlichen Botaniser überlassen bleiben müsse.

Die von ben Botanifern bisher angenommenen Unterscheidungszeichen, nach welchen sie nur wenige Sorten der Haselnuffe als wirkliche besondere Arten anerkennen, gemähren aber leider den Pomologen, benen es besonders darum zu thun ift, sich durch eine sachentsprechende Cintheilung der Haselnuffe ein leichteres gegenseitiges Berständniß zu eröffnen, keinen besondern Anhalt und durfte zu ihrem Bweck immerhin noch, bis die Wissenschaft weiter nachhilft, eine empirische Einsteilung auf außere, leicht in die Sinne fallende Bahrnehmungen gegründet, dienlicher fein.

Schon vor Buttner hatte Christ in seinem pomologischen handwörterbuche Seite 256 bie Eintheilung der Haselnuffe in drei Claffen vorgeschlagen. Da er indeß unterließ, die ihm bekann-

ten Sorten auch demgemäß zu ordnen, fo war damit nicht viel gewonnen.

So anerkennenswerth dieser erste Schritt Buttner's zum tiefern Eindringen in die Ratur der Haselnuß mar, so sollte und konnte, wie der bescheidene Mann selbst an mehreren Stellen sagt, er doch nichts Anderes fein als eine Anregung zum weitern Studium mit Bugrundlegung der gemachten Ersahrungen, der gegebenen Binke und Andeutungen. Leider aber ist man bisher auf dem von Buttner geebneten Bege nicht fortgeschritten, wenigstens ist mir eine neuere Schrift, mit Ausnahme der Abhandlung des Gerrn Justigraths Burchardt, welche aber die Cultur der Haselnuffe mehr historisch behandelt, nicht bekannt geworden, vielmehr haben die meisten spätern pomologischen Schriftsteller das Buttner'sche, noch sehr mangelhafte Spstem

beibehalten und das Kapitel ber haselnusse nur möglichst turz abgehandelt, wie dieses namentlich in hintert's handbuche der Pomologie Bd. III S. 197, in Dittrich's handbuche der Obstetunde Bd. III S. 451 und andern Schriften geschehen ift.

Die sehr gelehrte Abhandlung des herrn Justigraths Burchardt in Laudsberg, abgedruckt in den Berhandlungen des Bereins zur Beförderung des Gartenbaues in den Königl. Preuß. Staaten Bd. IX S. 93, beschäftigt sich, wie schon gedacht, größtentheils nur mit geschichtlichen Forsschungen über die Cultur der Hafelnuß und den von den Botanifern bisher angenommenen Untersicheidungszeichen und davon abgeleiteten Benennungen, als Hauptzweck dahin trachtend, bei den vielfältigen Verwechselungen und Schwankungen in Benennung der Haselnussellungen vorerst für eine sichere Nomenclatur festen Boden zu gewinnen. Nur nebenbei wird auf die Mangel der bis dahin angenommenen Classificationen hingewiesen, ohne jedoch ein der Sache mehr entsprechendes System vorzuschlagen.

Sehr bedauerlich ist es, daß dieser durch Studium der Culturgeschichte, selbstangestellte Berfuche und langiährige Erfahrungen so tief in die Ratur der Haselbasse eingedrungene denkende Forscher der Welt zu früh durch den Tod entrissen wurde, ehe er noch die eröffnete Aussicht auf eine vollständige Beschreibung aller bekannten Rußsorten und auf Entwerfung einer Classification, welche den Ansprüchen an eine solche mehr als die bisherigen genügt, realisiren konnte. Siehe

Bd. IX G, 80 derfelben Berhandlungen.

Zwar hat, wie auch Burch hardt in seiner angezogenen Abhandlung erwähnt, Herr Passtor Hempel Bo. II der Annalen Seite 106 eine andere als die von Christ, Büttner, Sinkert und Dittrich angenommene Eintheilung der Haselnüsse aufgestellt. Da indeß diese an dem schon gerügten Hauptsehler leidet, daß die Unterscheidungszeichen theils in Bufälligkeiten, wie die der Abstammung bei den wildwachsenden Haselnüssen, und nicht, wie doch sedenfalls gesschehen müßte, in sichtbaren Abzeichen an der Ruß selbst, gesucht werden, theils die Bezeichnung der Rundform der Bellernüsse auf die länglichen Arten derselben nicht paßt, und letztere deshalb nach diesem System gar nicht eingereiht werden könnten, ebenso wenig aber auch mit Grunde behauptet werden mag, daß alle Bellernüsse mit einer dickeren Schale als alle übrigen Rußarten versehen wären, während doch gerade umgekehrt die stärkere Schale bei den Bellernüssen Ausnahmen gehört, und endlich auch die Annahme, daß die Bellernüsse nie von der grünen Hussahmen gehört, und endlich auch die Annahme, daß die Bellernüsse nie von der grünen Hussahmen gehört, und endlich auch die Annahme, daß die Bellernüsse von der grünen Hussahmen gehört, wor der Handhin, wo eine die Sache mehr erschöpfende, in jeder Beziehung stichhaltige Classificirung der Haselnüsse ausgesenden sein wird, das Büttner'sche System beizubehalten.

Wie Chrift in seinem Candbuche über die Obstbaumzucht Seite 786 berichtet, gehört der Haselstrauch nach dem Linne'schen Pflanzenspstem in die achte Ordnung der 21. Pflanzenklasse, Monoecia polyandria, solche Pflanzen in sich fassend, welche Blüthen mit halbgetrennten Geschlechtern, zuglich männliche und weibliche Blumen und mehr als 7 Staubfäden haben. Die männlichen Befruchtungstheile bestehen in langen, walzenförmig herabhängenden, schuppigen Blumenzapfen, zwischen deren halbrunden Schuppen sich die Blüthen besinden, aus welchen sich der Befruchtungsstaub entwickelt und ausstreut. Sie zeigen sich schon im Gerbste von grünlicher Farbe, jedoch noch dicht geschlossen, verlängern sich im Winter mehr und mehr und kreuen in den ersten warmen Tagen des herannahenden Frühlings, oft schon im Februar und März, bis wohin sie ihre vollkommene Größe erreicht und eine gelbbraunliche Farbe angenommen haben, einen gelblichen Blüthenstaub zur Befruchtung der weiblichen Blüthe aus. Die kleinen dunkeltosthen weiblichen Blüthen sigen dicht auf den Spigen der Tragknospen und bestehen eigentlich nur in gekrummten zarten Stempeln, Bürstehen, ohne wirkliche Blumenblätter.

Diese mannlichen und weiblichen Bluthen erscheinen aber gewöhnlich nicht, wie biefes bei vielen andern Pflanzen der Fall ift, neben einander, sondern find meift so getrennt, daß auf jedem Strauche an einzelnen Zweigen fich blos mannliche, an andern blos weibliche Bluthen

porfinden.

Ift die Befruchtung der weiblichen Bluthe erfolgt, so entwidelt sich der darin enthaltene, mit einer zarten Schale umgebene Fruchtknoten innerhalb der ihn als Schutz umgebenden grünen Husse mehr und mehr und es erzeugt sich darin ein weißes milchiges Mark, in dessen Mitte sich der Keim zu dem künftigen Kerne der Ruß ausbildet. Dieser Keim hangt durch eine feine Faser mit dem Theile seiner Huse, welche später als Schild der Ruß erscheint, zusammen und zieht durch diesen Schild, welcher nur aus feinen an einander gereihten Haarröhrchen besteht, aus der äußern grünen Huse seine Nahrungsstoffe an. Der Keim, anfänglich nur noch ein in eine zarte Haut eingeschlossener Saft, erweitert und verdichtet sich immer mehr, drängt das ihn umgebende Mark immer enger zusammen, die sich dieses als verhärtete bräunliche Faser an die innerere Schale der Nuß anlegt, und füllt bei erlangter voller Reise der Nuß als eine harte Mandel den ganzen innern Raum der Schale aus. Diese Schale wird holzartig hart und nimmt unterhalb des weis gen Schildes eine hellere oder dunklere bräunliche Farbe an. Ist auf diese Weise die Krucht zu völliger Reise gediehen, dann löst sich die dem Kerne Rahrung zusührende Faser, auch Rabelsschur genannt, und welkt, die feinen Haarröhrchen des Schildes vertrocknen und verhärten, die Frucht trennt sich von selbst von der sie umschließenden grünen Hüsse und fällt vom Strauche ab.

Der Hafelstrauch erreicht eine Hohe von 12 bis 20 Fuß und ist offenbar von der Natur jum Strauchgemächs bestimmt, indem sein ganzer Buchs, die Berästelung und Belaubung fast vom Boden an, die häufigen Burzelausläufer deutlich darauf hinweisen. Durch Kunft wird derselbe mitunter zu einem hochstämmigen Baume erzogen und muß dann einen freien, von andern Bäumen oder Sträuchen nicht bedrängten Plat bekommen, indes verläugnet er doch auch als solcher seine Natur als Strauch niemals und treibt immer wieder junge Schößlinge aus der Burzel, welche stets sogleich vorsichtig hinweggenommen werden mussen, wenn er nicht bald wieder in seine naturgemäße Gestalt zurückverfallen soll. Der als Baum gezogene Strauch

tragt im Alter wenig Ruffe.

Der Hafelstrauch ist sehr dauerhaft und nimmt mit geringem Boden und schattigem Stands ort vorlieb, obgleich Wuchs und Fruchtbarkeit des Strauchs, sowie die Bollkommenheit der Früchte sehr gefördert werden, wenn er einen freien, sonnigen Standort erhält, seine Wurzeln mitunter im Herbst oder Frühjahr mit frischer kräftiger Erde überdeckt und die Schossen versmindert werden.

Die Bermehrung geschieht

1) bei wurzelechten Strauchen

a) am einfachsten und leichtesten burch Absonderung bewurzelter Ausläufer vom Mutterstode und beren Beiterverpflanzung. Dieses muß im Spatherbst oder fehr zeitig in
ben ersten Jahresmonaten erfolgen und kann der Ausläufer entweder sofort an feinen
bestimmten Plas verpflanzt oder in der Baumschule erft kräftiger herangezogen werden;

b) durch Einlegung nicht bewurzelter Schöflinge (Lohden) in die Erde. Es wird ein schlankes, hinlanglich mit Treibaugen besetzes Reis, sobald das Laub abgefallen ift, neben dem Mutterstocke vorsichtig niedergebogen und 5 bis 6 Boll unter der Erde besessität, dem Boden gleich oder auch etwas höher mit schwerer Erde bedeckt und feucht gehalten. Die hervorstehende Spize des abgelegten Schöflings wird alsdann nach dem Mutterstrauche zu zurückgebogen, so daß der Schöfling einen sprenkelförmigen Bogen bildet, und durch Festbinden in dieser Lage erhalten. Im nächsten Spätherbste wird der Absenker schon gehörig bewurzelt sein, vom Mutterstocke getrennt und besonders verspflanzt werden können.

2) Bei nicht murgelechten Gremplaren.

a) wenn fie nicht allzu hoch veredelt find, durch Ginlegen hinlanglich langer edler Schoßlinge in den Boden neben dem Mutterstrauche, wobei überall so zu verfahren ift, wie eben unter 1) b) angegeben worden;

b) wenn der edle Schöfling fo boch am Stamme figt, daß er nicht mehr lang genug ift,

um in den Boden eingelegt werden zu konnen, so muß ein Kaften von 10 bis 12 zoll Tiefe, mit kräftiger schwerer Erde gefüllt, gleich unterhalb des abzulegenden Triebes am Stamme befestiget oder auf Pfahlstügen angebracht werden, in welchen dann der Schößling eingelegt wird und wobei überall dieselbe Procedur anzuwenden ist wie bei Ablegern in den Boden.

3) Durch die gewöhnlichen Beredelungsmethoden, wie Propfen, Oculiren oder Copuliren, jedoch ift diefe Bermehrungsweise die unsicherste und trüglichste und miflingt in vielen

Fallen. Um beften hat fich nach meiner Erfahrung noch das Pfropfen bemahrt.

Die Reiser breche man noch vor Winter im Spatherbste, wenn das Laub abgefallen und das junge Holz zur Reise gediehen ist, und bewahre sie an einer schattigen Stelle so tief unter der Erde auf, daß sie vom Froste nicht erreicht werden. Die Veredelung erfolge erst dann im Frühjahre, wenn starke Froste nicht mehr zu befürchten sind.

Die Vermehrung aus gesteckten Ruffen ist darum fehr unsicher, weil die Hafelnuß häufig variirt und, mit Ausnahme weniger Sorten, wie z. B. der rothen Lambertsnuß, gewöhnlich nicht wieder dieselbe Art hervorbringt. Demohngeachtet ist das Legen guter Rufforten darum sehr zu empfehlen, weil nur auf diese Weise neue, oft recht schägenswerthe Spielarten gewonnen werden. Gewöhnlich bringen die Strauche, welche aus in guten Boden gelegten

Ruffen gezogen werden, bei guter Pflege im funften Jahre die erften Fruchte.

Bir befigen bereits eine große Ungahl verschiedener Safelnuffe, von denen aber bie menigften noch bestimmt und benamt find, und diese Bahl wird noch in jedem Jahre durch gezogene Gamlinge vermehrt. Es mare daber gemig ein recht verdienftliches Bert, wenn tuchtige Sachkenner fich herbeilaffen wollten, folche noch unbeftimmte Safelnuffe, welche fich burch darafteriftifche Merkmale von andern als wirkliche befondere Sorten und nicht blos als Spielarten unterfcheis ben, einer nahern Untersuchung gu unterwerfen, in Die ihnen gutommende Claffe eingureihen und mit gehörig bezeichnenden Ramen und Befchreibung zu verfeben. Bei diefem fchwierigen und zeitraubenden Geschaft wird ftets die erfte Aufgabe bleiben, fich burch genaue Bergleichung mit ichon bestimmten Safelnufarten Die Ueberzeugung ju verichaffen, daß die vorliegende Rug nicht zu einer ichon befannten und bestimmten Safelnugart gebort. Lagt biefe Prufung feinen Bweifel übrig, daß Die in Frage ftebende Rug mit feiner der fcon beichriebenen identifch ift, dann kommt eine weitere genaue Bergleichung einer größern Angahl derfelben Ruf unter einander an die Reihe, um die allen biesen Exemplaren eigenen wesentlichen Merkmale, durch welche fie fich von andern Safelnuffen untericheiden, ju ermitteln. Bei biefer mubfamen Arbeit barf fich aber nicht blos auf die Bahrnehmung der Eigenthumlichkeiten an der Ruß felbst verlaffen, fondern es muffen auch noch andere Erscheinungen in Betracht gezogen werden.

Dahin find zu rechnen

1. vorzugsweise die grüne Sulfe, in welcher die Ruß von ihrer Entstehung an eingeschloffen ist. Die Gestalt derselben ist sehr verschieden, daber fie ein vorzügliches Erkennungszeichen abzugeben geeignet ist. Auch ift die Farbe bald mehr grunlich, bald mehr rothbraunlich.

2. Große und Buchs bes Strauchs;

3. Große, Form und Farbe des Blattes:

4. Farbe und Beschaffenheit des Holzes, indem manches, besonders junges holz rothlich, ans deres heller oder dunkler grunbraunlich aussieht und mehr oder weniger wollig oder haarig erscheint;

5. Bluthe = und Reifzeit;

6. die Menge, Lange, Starte und Farbe der mannlichen Bluthe;

7. Die Reigung des Strauchs, feine Fruchte mehr in Bufcheln oder einzeln oder in Parchen bervorzubringen.

Auf alle diese Umftande ift die forgfältigste Rudficht zu nehmen, wenn ein sicheres Resultat erzielt werden foll. Bas die Eintheilung der Saselnuffe in verschiedene Classen anlangt, so sagt Buttner mit vollem Recht, daß es noch sehr dahin stehe, ob die Natur selbst solche Grenzlinien gezogen habe, daß man mit Bestimmtheit behaupten könne, es gabe so oder so viel Gattungen der Haselnuffe, und daß die Lösung dieser Frage noch längeren und genaueren Prüfungen der Botaniker über-lassen bleiben musse.

Rur jum porläufigen leichtern Berftandnig Derer unter einander, welche fich fur den Anbau

Diefer Fruchtart intereffiren, ichlagt er folgende Gintheilung por:

Man dente fich die Safelnuffe unter drei Gattungen, nämlich

I. eigentliche Safelnuffe;

II. Lam bertenuffe (Bartnuffe), welche ihren Namen von den im dreißigjahrigen Kriege üblichen Spigbarten erhalten haben follen, indem die Gestalt jener Rugart diesen ahnelt, und das Wort Langbart in Lambert corrumpirt worden ist;

III. Bellernüffe, fo genannt vom Rlofter Bell bei Burgburg, wo fie haufig angebaut

wurden;

und bringe fammtliche Safelnuffe nach ben vorherrichenden eigenthumlichen Abzeichen biefer Gattungen als befondere Arten unter jene Sauptrubrifen.

Bwedmaßiger will es jedoch erscheinen, wie auch die fpateren Pomologen, welche biefe

Eintheilung beibehielten, es gethan haben, jene Ordnung umzukehren, fo daß es heißt:

I. Claffe: Bellernuffe, II. . Lambertenuffe.

III. " Eigentliche Safelnuffe,

und bann weiter mit Sintert und Dittrich die I. Claffe wieder in zwei Ordnungen:

A. Plattrunde Bellernuffe, B. Langliche Bellernuffe

zerfallen zu laffen, weil gewöhnlich unter Die eigentlichen Safelnuffe alle Die geworfen werden, welche den beiden erften Claffen nicht eingereiht werden konnen.

#### I. Claffe.

#### Bellernüffe.

Bu ihnen werden nicht nur die in Kleinasien, Stalien, Sicilien und Spanien heimischen, von dorther bezogenen und in den nördlichern Gegenden angepflanzten Haselnußarten gerechnet, sondern auch alle die Russe, welche aus Samen jener ausländischen Sorten oder deren Abstömmlingen erzogen, den eigenthumlichen Charafter der Mutternuß beibehalten haben.

Rach Chrift und Buttner bestehen Die Rennzeichen Dieser Claffe hauptfächlich in folgenben:

1. vorzügliche Große ber Rug,

2. großer Schild,

3. mit wenigen Musnahmen nicht allzu ftarte, bolgige Schale,

4. Form entweder rund gewolbt, oder edig, oder platt oder auch langlich.

5. Kern groß, mit garter Saut umgeben, Die Schale giemlich ausfüllend.

6. Die grune Sulfe bededt die Rug meiftentheils nur bis gur Spige, ift ftark gefrangt und fteht fo weit ab, bag man die Rug feben kann.

7. Die Fruchte ericheinen gewöhnlich nur einzeln oder ju zweien beifammen, und nur ausnahmsweise in Bufcheln.

#### II. Claffe.

#### Lambertsnüffe.

Die darafteriftifden Untericheidungszeichen fur biefe Claffe follen fenn :

1. lange, ftets fpigig auslaufende ober abgerundete Form;

2. weiße Schale und garter Rern, der mit feiner innern rauhen Schale bedeckt ift;

3. größtentheils fehr lange jugespigte, festverfcbloffene grune Bulfe (Schlaue), mogegen aber wieder manche Lambertenugarten von der Bulfe blos bis jur Spige oder gar nur jur Salfte bededt werden.

#### III. Classe.

#### Sigentliche Safelnuffe.

Für diefe merben folgende Mertmale angegeben :

- 1. Die Ruß ift fleiner als andere Arten von Safelnuffen.
- 2. Die den Kern einschließende Schale ift harter und ftarter.
- 3. Sie hat eine ftarfere innere Bededung bes Rerns.

4. Der Schild ift flein.

5. Die außere grune Hulfe bagegen ist groß, mehr geöffnet, die Spigen find getheilter und baber flatternder.

Wie mangelhaft und schwankend diese Werkmale sind, kann schon aus deren Anführung selbst geschlossen werden, da sie einen zu großen Spielraum lassen, zum Theil sich selbst einander wieder aufheben und so viele Ausnahmen gestatten, daß man Russe fast jeder Art nach Willur in die oder jene Classe einreihen könnte; aber nach auffälliger contrastiren sie mit den äußern Erscheinungen in der Natur, wie jeder aufmerksame Beobachter leicht wahrnehmen kann. Bursch ardt führt in seiner Abhandlung Seite 143 und 144 nur einige Beispiele dieser Unsicherheiten und Unrichtigkeiten an, aber es ließen sich ihrer noch manche andere mit gutem Erunde hinzufügen.

Erft wenn fich durch botanische Forschungen herausgestllt haben wird, daß es wirklich versichiedene Hafelnufarten giebt, dann erst wird fich eine richtige systematische Ordnung derfelben aufstellen laffen und aus dieser muffen fich die Unterscheidungszeichen von felbst ergeben.

Die vorzuglichsten ber bis jest bekannten und nach ben bisherigen Grundsagen bestimmten Safelnugarten find folgende:

#### Bellernüffe.

- 1. Die romanifche ober romifche Rug, Die Barcellonier, Die große fpanifche edige Rug.
- 2. Die Sallesche Riesennuß (im Sahre 1793 von Buttner aus der Gunsleber Bellernuß gezogen).
- 3. Die langliche Riefennug, von Boriger nur wenig verschieden.
- 4. Die große runde fpanifche Rug, große runde bunte Bellernuß, welche mit ber Rug unter 1. haufig verwechfelt wird.
- 5. Die gemeine Bellernuß.
- 6. Die Gunsleber Bellernuß.
- 7. Die Mandelnuß, Rrachnuß.
- 8. Die große italienische Bellernuß.
- 9. Die fruhe Bellernuß.
- 10. Die fruhe lange Bellernuß.
- 11. Dowton's lange Safelnuß.
- 12. Die edige Barcellonier.
- 13. Buttner's Bellernuß.
- 14. Burchardt's Bellernuß.
- 15. Schmidt's Bellernug.

- 16. Balter's Bellernuß.
- 17. Die dreiedige Bellernuf.
- 18. Die Gubener Barcellonier.
- 19. Die hohe fpate didichalige Rug.
- 20. Ivess long Seedling.
- 21. Die italienische volle Bellernuß.
- 22. Die Bandnuf.
- 23. Die einzeln tragende fegelformige Rug.
- 24. Die runde fpate Bellernug.

#### Lambertsnüffe.

- 25. Die gemeine meiße Lambertenuß (Cor. tubulosa fructu albo).
- 26. Die gemeine rothe Lambertsnuß (Cor. tubulosa fructu rubro).
- 27. Die gefraufelte Filbertenuß.
- 28. Die Cosfordnug.

#### Eigentliche Safelnuffe.

- 29. Die Baumhaselnuß (Cor. arborescens).
- 30. Die bnzantinische oder türkische Ruß (Cor. colurna).
- 31. Die ameritanische Safelnuß.
- 32. Die levantische Safelnuß (Cor. columa arborea).
- 33. Die große runde Safelnuß aus der Krimm (Trebisond Funduk).
- 34. Die gehörnte Safelnuß (Cor. rostrata ober cornuta).
- 35. Die gemeine milde Safelnuß (Cor. sylvestris).
- 36. Die zahme Haselnuß (Cor. sativa fr. albo minore).

Eine reiche Sammlung der schönsten bekannten Haselnugarten (noch vom Herrn Justizrath Burchardt bestimmt) besitt die Pommersche Obstbaum und Gehölz Schule (Oberförster Schmidt zu Blumberg bei Radekow), aus welcher ich gesunde und kräftige Stämmchen bez zogen habe.

Dr. Roch.



Diegemeine rothe Tambertsnufs. Blutnufs.

## Die gemeine rothe Lambertsnuß.

And the second second second second second

#### Claffe II. Rang I.

Diese wegen ihrer frühen Reifzeit, großen Tragbarkeit, ihres schönen Ansehens und guten Geschmacks wirklich vorzügliche und allgemein beliebte Nuß gleicht nach Größe und Form fast durchgängig der gemeinen weißen Lambertsnuß und unterscheidet sich äußerlich von dieser meist nur durch die dunklere Farbe der Schale. Der Schild ist groß, gewölbt, wachsgelb und gegen den unteren Theil der Nuß stark abgezähnt. Die Schale ist durchweg von dunkelröthlich brauner Farbe, mit noch dünklern Streisen gezeichnet, und nicht sehr stark. Die Hülse umschließt die Frucht kestanliegend, bleibt auch bis etwa 1/2 bis 3/4 Joll über der Spiße derselben geschlossen und öffnet sich dann in einigen kürzern und längern Aussschnitten. Sie ist fast durchaus braunroth von Farbe, nur daß die Ausschnitte noch dünkler gefärbt sind und bald zusammendörren. Der Kern ist mit einer schönen, glänzendrothen Haut überzogen, das Fleisch ist sest von einem angenehmen süßen Geschmacke.

Der Strauch erreicht nur eine mittlere Große, tragt ungemein reichlich und gewöhnlich die Früchte in Bufcheln zusammen. Das Blatt neigt sich febr zur Rundform, die Zacken sind mehr ausgebogen als bei den andern Nuffarten, und

die Bogen sind wieder mit kleinen Zacken besetht, deren einer der großten die Richtung des Bogens nach ber Spige des Blattes anzeigt.

Die Frucht reift schon in der zweiten Halfte des August, und hat das Eigenthumliche, daß sie sich durch den Samen echt fortpflanzt.

Bergl. Chrift, Pomologie II. Bb. S. 308. Taf. 17 Fig. 26. T. D. : G. Bb. XIX. S. 190.



Die gekräuselte Kilbert-Muss.

## Die gekräuselte Filbert= Nuß.

#### The Frizzled Filbert Nut.

Claffe II. Rang. I.

Eine mittelgroße, gutgeformte Frucht, zur Classe ber Lambertsnusse gehorig, die auch wegen ihrer schonen Hulse angenehm in's Auge fällt. Sie ist långlicherund, nach der Spisse zu etwas plattgedrückt, 7/3 Zoll lang und 3/4 Zoll breit. Der Schild ist groß, gewölbt, gelblich-weiß, in seiner Form aber sehr verschieden und mit nur schwachen hellen Zähnen versehen. Die größte Breite der Frucht fällt ziemlich in die Mitte, nach dem Schilde hin wölbt sie sich schon rund ab, wogegen sie sich nach der stumpfen Spisse zu etwas mehr verlängert, im Ganzen aber, von der Breitseite besehen, nur wenig länglichrund erscheint. Die Schale ist nicht sehr dick und wird von dem Kerne, welcher angenehm schweckt, vollkommen ausgesfüllt. Die Hulse ist unten sehr steischig und bei voller Neise der Frucht bräunlich, nach der Spisse zu behält sie aber lange ein schönes frisches Grün. Sie reicht nicht ganz einen Zoll über die Nuß hinaus, theilt sich aber bis auf die Spisse der Frucht herab in viele regelmäßig gesormte, mit starken Zacken versehne Ausschnitte, welche sich kräuselnd einen sehr angenehmen Anblick darbieten.

Der Strauch tragt reichlich, er bringt mitunter die Fruchte in Buscheln von 3 bis 4 Stud zusammen, meistens aber erscheinen sie nur parchenweis.

Die Frucht reift von Mitte September an.

Der Strauch wird groß, die Aeste breiten sich weit aus. Das große Blatt ist mehr rund als långlichrund, mit der mäßigen Spiße 6 Zoll lang,  $5^1|_2$  Zoll breit, mit ansehnlichen Bogen und großen, scharfen Zähnen versehen, und sehr dunkelgrun.

Bergl. pomolog. Magazin Nr. 70. Hort. Societ. Cat. S. 86 Nr. 16.



Dowton's lange Kaselnuss.

## Dowton's lange Hafelnuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Eine schone Frucht von mittlerer Größe, långlichrund, gegen die Spiße etwas breit gedrückt, am Schilde ziemlich eckig, die Schaale aber sehr glatt, 1½ 30ll
lang und ¾ 30ll dick. Der Schild ist erhaben, groß, aber in seiner Gestalt
unregelmäßig. Im frischen Zustande ist die Farbe der Schale hellbräunlich mit
dunkeln Streisen versehen; sie ist nicht sehr dick. Die grüne Hülse umschließt
die Frucht fast bis zu etwa ¾ ihrer Långe, von da an ist sie gefranzt und die
Franzen reichen noch ½ bis ¾ 30ll über die Frucht hinaus. Der mit braunen
Fasern umgebene Kern ist groß, lang, füllt die Schale vollkommen aus und hat
einen milchigen, sehr angenehmen Nußgeschmack.

Das Blatt ist groß, oval, 5 bis  $5^{1}|_{2}$  Zoll lang,  $3^{1}|_{2}$  Zoll bis 4 Zoll breit und scharf gezähnt.

Der ziemlich große Strauch bringt die Fruchte theils einzeln, theils zu 2 und 3 beisammen.

Die Frucht reift in der ersten Halfte des September. Vergl. Hort. Societ. Cat. 86. Nr. 14.



Buttners Zellernuss.

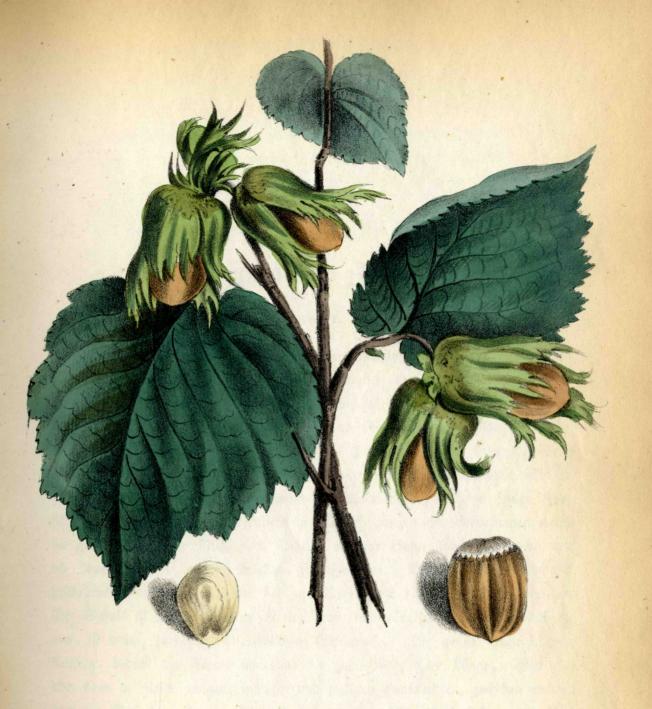
## Büttner's Zellernuß.

No.

Claffe I. Ordn. I. Rang I.

Diese vom Justizamtmann Büttner zu Halle aus einem Kerne gezogene Frucht nimmt meistentheils die Rundform an, obgleich auch längliche Eremplare davon vorkommen. Die Nuß ist 1 Zoll hoch und eben so breit, mitunter aber auch 1/8 Zoll höher. Un der Spige, welche nur wenig in die Augen fällt, ist die Nuß etwas plattgedrückt und auf beiden Seiten scharffantig, nach dem Schilde hin aber rund und glatt. Der Schild ist groß, ziemlich rund und hochgewölbt, bei unvollkommenen Früchten aber stumpsspigig. Die Hülse bedeckt die Nuß nur bis zu 3/4 ihrer Länge und ist stark gefranzt, die Einschnitte gehen etwa 1/2 Zoll ties. Bei voller Reise der Frucht springt die Hülse auf einer Seite bis auf den Fruchtboden herab auf. Die Schale ist nicht sehr stark und wird von dem Kerne ziemlich ausgefüllt. Der Kern hat einen angenehmen süsslichen Geschmack.

Das Blatt ist groß, långlichrund, mit einer ziemlichen Spiße, gegen 5 Zoll lang und 4<sup>1</sup>|2 Zoll breit, starkgerippt, nur wenig ausgebogen und scharf gezähnt. Die Frucht reift Mitte September.



Die gunsleber Zellernus.

## Die gunsleber Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Diefe von bem Paftor Benne in Gundleben in Sachfen aus einem Kerne der gemeinen Zellernuß erzogene Frucht ist ziemlich groß und långlich,  $1^4|_4$  Zell lang und 7/8 Joll bick. In ihrer Rundung ift sie sehr ungleich, nach dem Schilde zu rundet fie fich mehr ab, mabrend fie gegen die Spige bin etwas breitgedrückt erscheint. Um die Spige felbst ist die Ruf rund, indem die Spige nicht febr bemerkbar ift. Der Schild ift meistentheils gang flach, ohne alle Erbohung, groß, und wenn auch meistens langlich - vieredig, boch in feiner Form febr unregelmäßig. Als charafteristisch find Die Erhohungen und Bertiefungen, welche Die ganze Schale ber Ruß, vom Schilde bis zur Spige laufend, umgeben und Die Rundung fehr ungleich machen, zu bezeichnen. Die Farbe ber Schale ift hellbraunlich und vom Schilde bis zur Spige mit dunkeln Streifen verfeben. Die Schale ift bunn, und ber Rern, groß und langlich, fullt fie vollständig aus, ift weich, gart und von lieblichem Geschmade. Die grune Sulfe ift febr fleifchig, bedeckt bie Frucht nur etwa bis jur Balfte ihrer Lange, offnet fich aber bann in vielen langen, spisigen und zadigen Ausschnitten, zwischen welchen man die Ruf feben kann. Diese Ausschnitte legen sich jedoch fest an die Ruf an und geben noch bis zu etwa 1/2 Boll über biefe binaus.

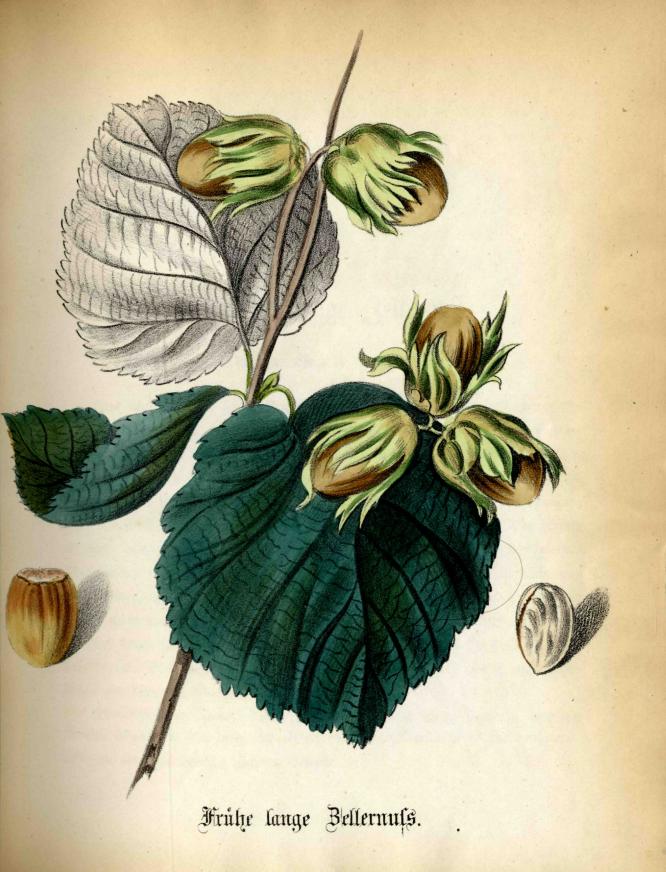
Der Strauch erreicht eine mittlere Große und tragt reichlich. Meistens er-

scheinen zwei Ruffe an bemfelben Stiel, doch kommen auch Buschel bis zu 4 und 5 Stuck vor, nur sind gewöhnlich babei einige Ruffe unvollkommen.

Das Blatt ist oval, mit kurzen, aber scharfen Zahnen besetzt und in seiner normalen Große  $4^4|_2$  bis 5 Zoll lang und  $3^4|_2$  bis 4 Zoll breit, von dunkelgrüner Farbe.

Die Nuß reift sehr ungleich, von Mitte bis Ende September, und muß nach und nach gepflückt werden.

Bergl. Christ, Pomologie Bd. II. S. 306. Taf. 17 Fig. 22. T. D. 2 G. Bd. XVII. S. 378. Tab. XIX.



## Die frühe lange Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Eine große, lange, schone Frucht, 11/8 Joll lang, 7/8 bis 1 Joll breit. In ihrer Rundung ist sie ziemlich regelmäßig und glatt, und nur ein wenig breitgedrückt. Die Spiße ist kaum sichtbar und um dieselbe ist die Ruß rundgewölbt, auch ziehen sich die Seitenwände am Schilde in gleicher Rundung einwärts, so daß die größte Breite in die Mitte der Frucht fällt und diese ein vollkommenes Oval bilden würde, wenn dieses nicht durch den Schild verkürzt wäre. Der Schild ist groß, weiß, ganz platt, größtentheils länglichviereckig und bei den meisten Früchten mit einem dunkelbraunen Rande umgeben. Die Schale ist dunn und leicht zerbrechlich. Der große lange Kern füllt die Schale vollständig aus und ist von einem vorzüglich guten Geschmacke. Die Hülse ist sehr kurz und bedeckt die Ruß kaum zur Hälste; dabei ist sie noch mit vielen, etwa 1/2 Zoll tiefgehenden, zackigen Einschnitten versehen, welche sich bei voller Reise der Frucht zurückziehen und diese leicht herausfallen lassen.

Das Blatt ist ziemlich rund, mit einer kleinen Spise und von mittlerer Große, 33 4 bis 4 Zoll lang und eben so breit; am Rande ist es nur wenig ausgebogen, aber mit scharfen Zahnen besetzt.

Gewöhnlich hangen sich die Früchte nur einzeln an und nur selten findet man 2 oder 3 beisammen. Der Strauch ist außerordentlich tragbar.

Die Frucht reift Unfangs September.

Bergl. Chrift, Pomologie Bd. II. S. 306. Rr. 23.



Grösste runde Auss aus Italien, Romische Auss, Grosse spanische eckige Auss.

## Größte runde Nuß aus Italien. Die römische Nuß. Große, spanische, eckige Nuß. Nux pontica.

Claffe I. Ordn. I. Rang I.

Eine der vorzüglichsten Zellernuffe, welche zu Unfange des 18. Jahrhunders aus Italien nach Deutschland fam. Gie ift eine wirkliche Plattnuß, etwas breit gedrückt, febr groß, 14 Boll breit und 7/8 Boll boch, und nimmt gang die Form einer egbaren Rastanie an. Von der Spige aus bis ge= gen ben Schild zeigt fich auf beiben Seiten ber Ruß eine Erhohung, welche bieselbe in zwei Theile zu theilen scheint. Die Frucht ist ungleich rund, da ofter Buckel ihre Rundung verschieben, und ziemlich bei allen Ruffen zeigt sich auf der einen Breitseite eine in die Augen fallende Rerbe. Um die nur wenig hervorstehende Spite lauft die Schale wohl 1/2 Zoll lang in einer ziemlich geraden Linie fort, bis zu beiden Seiten die Bolbung ber Seitenwande beginnt. Der Schild ift febr groß, weiß, meift nur wenig gewolbt, in feiner Rundung unregelmagig, jenachdem die Frucht mehr oder weniger Erhohungen hat, und nur mitunter, vorzüglich bei unvollkommneren Früchten in eine ftumpfe Spige auslaufend. Die Schale ift nicht fehr fark und leicht zerbrechlich, ber Kern fullt fie ganz aus, nimmt baber bie Plattform ber Schale an, und hat einen fugen, febr angenehmen Geschmack. Die Schale ift vom Schilde bis zur Spige mit dunkel = und hell= braunen Streifen geziert, was wohl Beranlaffung zu der Berwechselung mit der

runden bunten Zellernuß gegeben haben mag, doch verlieren sich diese beim langern Liegen ber Nuß fast ganz, mahrend sie bei der lettern immerfort sichtbar bleiben.

Die grune Hulfe reicht wohl 1/2 Zoll über die Ruß hinaus, und zwar auf der einen Seite viel weiter als auf der andern, und ist stark ansgezackt. Bei voller Reife der Frucht breitet sich die Hulfe weit aus einander, daher die Ruß am Strauche sehr groß erscheint.

Das Blatt ift långlichrund, sehr groß,  $5^4|_2$  Zoll lang,  $4^4|_2$  Zoll breit, stumpfgespist und an den Råndern mit kurzabgerundeten Bogen und starken Zähnen versehen.

Der Strauch tragt bald und fest bie Fruchte gern in Bufcheln an.

Die Frucht reift schon Ende August.

Bergl. Chrift, Pomologie Bb. II. S. 302 Fig. 16. T. D. : G. Bb. II S. 32 Taf. 3.



Eckige Barcelloner.

## Die eckige Barceloner Nuß.

Claffe I. Ordn. I. Rang I.

Eine schone Rug von ansehnlicher Große, jum Geschlecht ber Zellernuffe gehorig, von Gestalt etwas långlich, 11/8 bis 11/4 Zoll hoch und 1 Zoll breit. Die Frucht ist breitgebruckt und bat zu beiben Seiten einen ziemlich hoben Rand, ber ihr bas Unseben giebt, als ware sie aus zwei Balften zusammengesest. Sie bietet die eigenthumliche Erscheinung bar, baß sie, von ber Breitseite aus gesehen, ihre größte Breite gleich oberhalb ber Spige hat und von da aus nach bem Schilde bin in einem Bogen fich mehr und mehr verschmalert. Um Die Spige, welche kaum hervortritt, rundet sich die Ruß ab. Der Schild ift groß, ziemlich platt gewolbt, aber in seiner Form sehr ungleich und edig, jenachdem die Ruß mehr ober weniger Buckel hat. Bon bem Schilde bis jur Spige ziehen fich uber bie Frucht startere oder schwächere Erhohungen bin, welche fie oft fehr edig machen, ja fie mitunter vollig breiedig erscheinen laffen, boch macht fich bie breitgebrudte Form fast bei jeder Frucht bemerklich. Die Schale ist ziemlich stark, der Kern fullt fie vollkommen aus und nimmt bie Bestalt ber Schale an. Die grune Bulfe ragt auf ber einen Seite bis 3/4 Boll über bie Ruf hinaus, mabrent sie auf der andern nur bis zur Spise der Nuß reicht. Sie ist bis auf 1/2 Zoll tief geschlift und die einzelnen Ausschnitte sind wieder gezackt. Bei voller Reise ber Frucht springt die Bulfe besonders auf der einen Seite, bis zum Schilde herunter auf.

Der Strauch ist febr tragbar.

Das Blatt ist bedeutend groß, gegen 5 Zoll lang und breit, ziemlich rund und hat eine nur unbedeutende Spige. Die Farbe ist dunkelgrun.

Die Frucht reift Mitte September.



Burchard's Zellernuss.

## Burchard's Zellernuß.

Cl. I. Ord. I. Rang I.

Eine vom Herrn Justigrath Burch ard erzogene, frühe, große und volle Zellernuß. Sie ist etwas breitgedrückt und scheint, von der Breitseite aus gesehen, sast rund, obwohl sie gewöhnlich etwas höher ist als breit, nämlich 1½ 30ll hoch und 1 Zoll breit. Die größte Breite fällt ziemlich in die Mitte der Nuß. Die Spiße ist scharf, doch steht sie wenig hervor und die Nuß rundet sich um dieselbe ab. Bon der Spiße aus theilt eine ziemlich scharse Kante die beiden Breitseiten der Nuß ab, doch verliert sich diese Kante gegen die Mitte der Frucht. Nach dem Schilde zu beschreibt die Nuß von der Mitte aus denselben Bogen wie nach der Spiße zu, wodurch sie das Ansehen einer breitgedrückten Kundnuß erhält. Der Schild ist groß, ziemlich gewölbt, mitunter auch etwas eingedrückt, und bildet ein längliches Viereck.

Die gefranzte Hulse hat die Lange der Nuß. Die Schale ist dunn und wird von dem Kerne vollkommen ausgefüllt. Der Kern hat einen recht lieblichen Geschmack.

Das starkgerippte Blatt ist ungewöhnlich groß und oval, 6 Zoll lang, 5 Zoll breit, mit einer ansehnlichen Spiße und stark hervortretenden zugespißten Bogen; die Zähne sind lang und scharf.

Der Strauch ist ungemein tragbar.

Die Frucht reift ichon in ber ersten Salfte bes September.



Die italienische lange volle Zellernuss.

## Die italienische lange volle Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Eine recht schone, aus bem Kerne der Gunsleber Zellernuß gewonnene långliche Frucht von mittlerer Größe. Ihre größte Breite fällt ziemlich in die Mitte
und beträgt gegen 3/4 Zoll, während sie gewöhnlich 11/8 Zoll lang ist. In Christ's
Pomologie Bd. II S. 306 Taf. 17 Fig. 24 ist sie offenbar zu lang gezeichnet.
In ihrer Form erscheint sie platt gedrückt und glatt, der Schild ist groß, hoch
und schon rund gewölbt, daher die höckerige Darstellung des Schildes in den Abbildungen bei Christ auf der angeführten Kupfertafel, sowie auch in Sickler's
deutschem Obstg. Bd. XVIII S. 402 Taf. 20 der natürlichen Erscheinung bei
den meisten Früchten nicht entspricht. Die Spise tritt merklich hervor. Die
dünne Schale wird von dem långlichen Kerne vollkommen ausgefüllt. Der
Kern ist hart und recht wohlschmeckend. Die grüne Hülse (Schlaue) schließt die
Nuß vollständig ein, reicht wohl 1/2 Zoll über dieselbe hinaus, ist fest geschlossen
und nur wenig gefranzt.

Das Blatt ist herzförmig, dunkelgrun, mit ansehnlichen Ausschnitten und langer Spiße versehen und ziemlich scharf gezähnt,  $4^1$ 2 Zoll lang und  $4^1$ 4 Zoll breit.

Die Frucht reift in guten Jahren Mitte September, oft auch 8 Tage spater. Der Strauch ist fruchtbar und bringt die Russe gewöhnlich in Buscheln zu 3 vder 4 beisammen.

#### Inhaltsverzeichniß.

#### Standort Des Strauches.

Bei Brn. Amtscommiffar Dr. Roch in Jena.

# Deutsches Obsteabinet

in

naturgetrenen fein colorirten Abbildungen und Fruchtdurchschnitten

3 u

### Dittrich's sustematischem Handbuche der Obstkunde und zu jedem pomologischen Werke

nebst einer kurzen Beschreibung und Diagnose ber Obstarten.

Berausgegeben

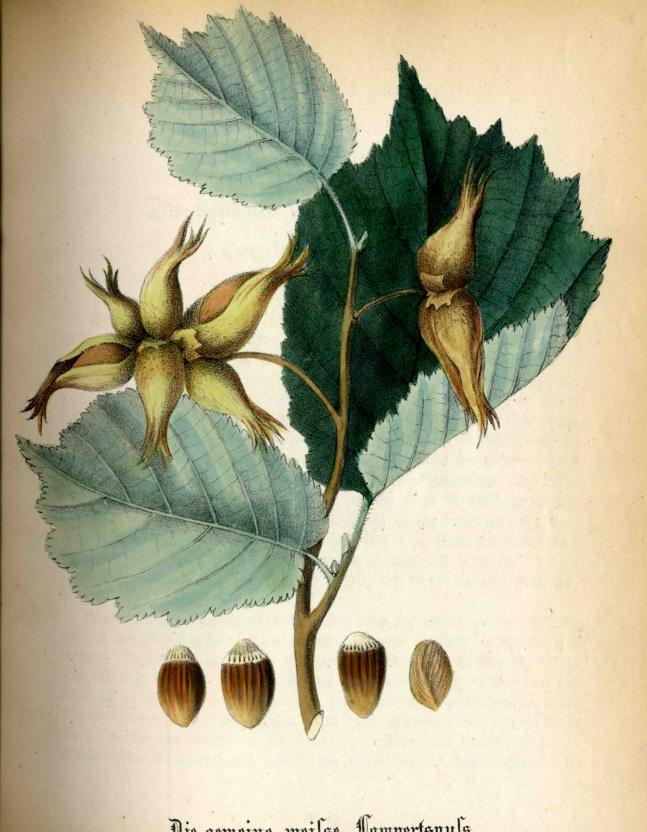
unter Leitung des Professors Dr. L. E. Langethal und unter Mitwirkung der Pomologen Hörlin in Sindringen, Jahn in Meiningen, Koch in Jena, Liegel in Braunau, Maurer in Jena, Schmidt in Blumberg, Sinning in Ballenstedt, Taitl in Fünskirchen, Topf in Ersurt n. A. sowie des Gartenbanvereins in Jena und des landwirthschaftlichen Vereins zu Jena und Zwätzen.

Rene Auflage.

V. Section. 2. Lieferung.

Zena,

Drud und Berlag von Friedrich Maute. 1858.



Die gemeine weilse Lampertsnuss.

# Die gemeine weiße Lambertsnuß. Corylus tubulosa.

Claffe II. Rang I.

Diese weitverbreitete, wegen ihres lieblichen Geschmacks allgemein beliebte Frucht ist lang und schmal, in ihrer vollkommenen Ausbildung reichlich 1 Zoll lang und nur 5 zoll breit. Der Schild ist weißlichgrau, gewöhnlich erhaben, balb rundgewölbt, bald spitzig, bald eckig, von ungleicher Größe und Gestalt. Die Farbe der nicht sehr starken Schale ist hellgelbbräunlich, nach dem Schilde zu etwas dunkler und der Schild selbst gegen den übrigen Theil der Nuß scharf gezähnt, auch erscheinen diese Zähne häusig mit einem schmalen stark hervorstechenden dunkelbraunen Kändchen umgeben. Gegen die Mitte ist die Nuß ziemlich rund und glatt, von da ab aber nach den Spitzen hin ist sie bedeutend breitgedrückt, so daß die Kanten sichtbar hervortreten. Die Spitze fällt mehr als bei seder andern Haselnußart in die Augen und die Wöldung um dieselbe ist sehr schmal. Diese eigenthümsliche Gestaltung soll zu der Benennung: Lambertsnuß Beranlassung gegeben haben, indem man sie den im Mittelalter üblich gewessenen Spitzbärten (Langbart) nicht unähnlich gesunden haben will, später aber das Wort in Lambert verstümmelt worden ist, wiewohl Andere den Namen von Lambertus, sombardische Nuß 2c. herseiten wollen.

Das merklichste Kennzeichen für diese Nuß, sowie auch für die gemeine rothe Lambertsnuß und die mit röthlichem Kerne bleibt aber immer die Hülse, welche die Nuß umgiebt. Diese Hülse, am unteren Ende ziemlich fleischig und behaart, umschließt die Nuß fest, reicht <sup>3</sup>/<sub>4</sub> bis 1 Zoll über sie hinaus, verengt sich dann immer mehr und öffnet sich an der Spitze in wenigen breiten, kurzen, suchsröthlichen Ausschnitten, welche bald dürr werden und zusammenrunzeln. Die Hülse ist demnach einer nach der Spitze hin sich verzüngenden Röhre, einem Cylinder, zu verzleichen und kann füglich für ein charakteristisches Erkennungszeichen gelten. Bei voller Reise der Frucht öffnet sich die

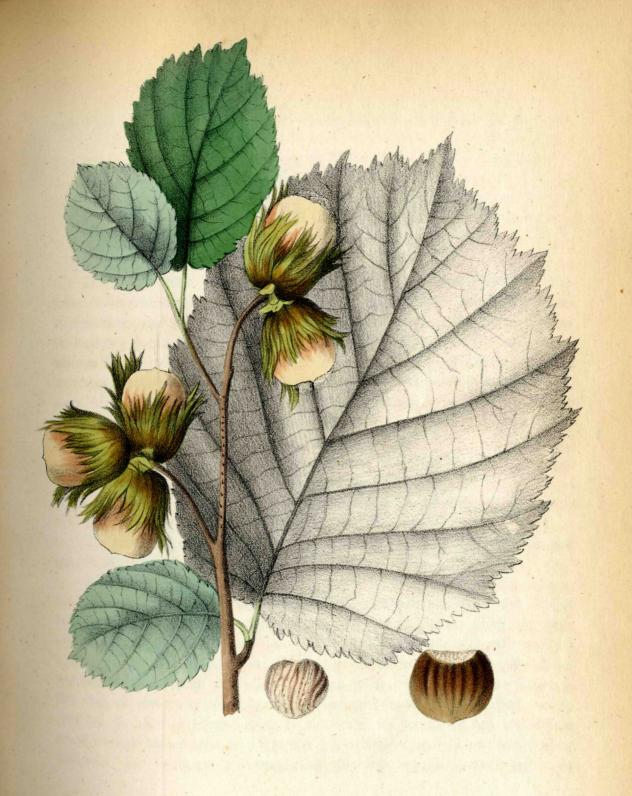
Hülse auf der einen Seite zu einem ziemlich langen Spalte, durch welche die Frucht heransfallen kann.

Kommen auch die Früchte mitunter vereinzelt am Strauche vor, so neigt sich doch letzterer viel mehr dazu hin, die Früchte in Büscheln zu 2, 3, 4 und mehreren beisammen auzusehen, obwohl sich an den größern Büscheln fast immer einige unvollkommene oder gar verdorbene Früchte vorsinden. Der Kern ist fest, mit einer brauuen faserigen Haut überzogen, von gleicher Gestalt wie die Schale, welche er vollständig aussüllt, und hat einen angenehmen, süßen, mandelartigen Geschmack.

Das Blatt ist mittelgroß, länglichrund, mit einer scharfen Spitze versehen und mit tieseingehenden Zähnen besetzt. Der Strauch wächst langsam, erreicht nur eine mittlere Größe und ist dem Einflusse der Kälte mehr als jede andere Haselnußart auszgesetzt, indem die Staubkätzchen schon bei 16 bis 18 Grad Kälte erfrieren und die weibliche Blüthe nicht befruchten können. In gutem Gartenboden gedeihen zwar die Früchte zu einer vollkommenern Ausbildung, der Strauch nimmt aber auch mit geringerem Boden vorlieb.

Die Frucht gehört zu den frühzeitigen und kommt in guten Jahren schon Ansfangs September zur Reise. Bei geschützter Lage und nicht allzustrenger Kälte in den ersten Jahresmonaten bringt der Strauch fast jährlich seine Früchte. Die Anpslanzung dieser vorzüglichen Nuß an geeigneten Plätzen kann nicht genug empsohlen werden und verdient alle Beachtung.

Bergleiche Christ Pomologie, II. Bd. Seite 307 Rr. 25. Deutscher Obstg. Bd. XIX S. 86.



Grosse runde bunte Zellernus.

## Die große runde bunte Zellernuß.

Claffe I. Ordn. I. Rang I.

Diese große schöne Zellernuß ist von ältern und neuern pomologischen Schriftstellern unbegreiflicherweise fast durchgängig mit der größten italienischen Nuß, der rösmischen Nuß, auch Barcelloner oder große spanische eckige Nuß genannt, Nux pontica (1. Lieferung Figur 7.) verwechselt worden und man hat sie, wahrscheinlich weil sie mit jener in Form und Größe einige Aehnlichkeit zeigt, auch wohl von Manchem gar nicht in Natur gesehen worden ist, mit derselben für eine und dieselbe Nußart gehalten, obsgleich sie recht wesentlich von einander abweichen. Vergleiche

Christ's Pomologie Bd. II Seite 302.

Desselben Handwörterbuch Seite 256.

Büttner im beutschen Obstgartner Bb. XII Seite 32.

Fintelmann, Obstbaumzucht Bb. II Seite 625.

Dittrich, System. Handb. der Obstkunde Bd. III Seite 455.

Hinkert, Handb. ber Pomologie Bb. III Seite 203.

Die römische Nuß ist ansehnlich größer als die runde bunte Zellernuß, hat eine viel gedrücktere Plattform und einen weit ausgebreitetern Schild.

Die jetzt zu beschreibende Nuß gehört zu den Plattnüssen, wiewohl sie, gegen die römische Nuß gehalten, immer noch hoch erscheint. Vollkommene Früchte sind 1 Zoll breit und <sup>7</sup>|8 Zoll hoch. Der weiße Schild ist von nur mittlerer Größe, in seiner Gestalt sehr verschieden, bald rund, bald länglich, bald wieder sehr eckig und nimmt fast niemals die ganze obere Fläche der Nuß ein, ist auch bei den meisten gut ausgebildeten Früchten etwas eingedrückt und erhebt sich seltener zu einer kleinen Spitze oder Wölbung. Die Nuß ist etwas breitgedrückt, so daß sie, auf der schmalen Seite gemessen, nur <sup>3</sup>|4 Zoll dick ist. Die größte Breite fällt in die Mitte, von wo aus sie nach dem Schilde etwas einbiegt, um die schwache Spitze aber sich breit wölbt und fast eine kleine Ebene beschreibt. Als besonderes Erkennungszeichen mag noch angeführt werden, daß in der

Mitte der einen Breitseite, mitunter auch auf beiden, eine ziemlich tiefe Rinne vom Schilde bis zur Spitze herunterläuft. Die Schale ist mittelstark, der große Kern, von sehr gutem Geschmacke, füllt sie vollständig aus. Den Namen der bunten Zellernuß hat sie erhalten von den vielen dunkelbraunen Streisen, welche auf hellerem rothbräunslichen Grunde um die ganze Nuß herum vom Schilde bis zur Spitze sich hinziehen. Indes kann dieses Merkmal allein als Erkennungszeichen nicht gelten, da ganz ähnliche Streisen auch bei andern Haselnußarten vorkommen.

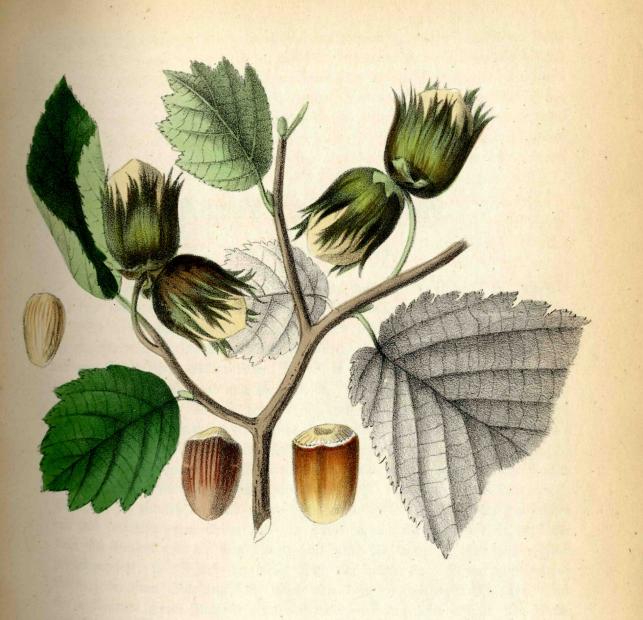
Die grüne Hülse, Schlaue, ist kurz und bebeckt die Nuß auf beiden Seiten nicht weit über die Hälste. Die vielen gezackten Einschnitte gehen nicht über  $^{1}$ 4 Zoll tief. Die untere Hälste der Hülse ist vom Fruchtboden aus sehr fleischig, rothbräunlich gesfärbt und sammetartig anzufühlen.

Gewöhnlich setzen sich 2 ober 3 Früchte zusammen auf demselben Stiele an, boch kommen sie auch einzeln vor.

An den jungen Trieben ist das Blatt sehr groß, oft erscheint es fast ganz rund oder doch nur wenig länger als breit, und mißt in der Länge 5 Zoll, in der Breite  $4^{1}|_{2}$  bis  $4^{3}|_{4}$  Zoll. Die Spitze ist gewöhnlich klein, die Ausbiegungen sind unbedeutend, die Zähne scharf, aber kurz.

Das Holz hat ein bunkelfilbergraues Ansehen.

Der Strauch trägt reichlich und bringt seine Früchte gegen die Mitte Septembers zur Reife.



Minna's große Zellernufs.

## Minna's große Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Diese große, vorzüglich schöne Ruß zog Herr Justigrath Burchardt zu Landsberg aus bem Kerne einer Zellernuß und gab ihr den Namen seiner Tochter.

Sie gehört unverkennbar jum Geschlecht ber Zellernüsse, bann es finden sich an ihr alle Merkmale, welche sie als solche charakterisiren. Die Frucht ist lang, ausehnlich bid und mißt in ihrer Bollfommenheit 7/8 Zoll in der Breite und 14/8 Zoll in der Höhe. Der Schild, bedeutend groß und plattgewöllt, nimmt die ganze obere Fläche ein, fo daß die Rundform der Nuß in dem Schilde deutlich zu erkennen ist. Hätte die Nuß nicht auf der einen Längenseite eine etwas breitgebrückte Stelle, so würde dieselbe, abgesehen von einigen mitunter vorkommenden unbedeutenden Cden, als rundbauchig bezeichnet werben können und ber Durchmeffer, von allen Seiten gemeffen, ein gleiches Aber dieser Frucht eigenthümlich ist die ebenerwähnte breitgedrückte Maaß ergeben. Stelle, die sich ziemlich bei allen Exemplaren wiederfindet. Wie bei allen Haselnüffen von zwei entgegengesetzten Seiten nach ber Spite zu eine Kante gleich einer erhabenen Naht sich hinzieht und ber Nuß das Ansehen giebt als wäre sie aus zwei Hälften zusammengesetzt, so ist auch bei bieser Nuß eine solche Kante sichtbar, verliert sich aber auf ber einen Seite fehr bald, indem diese Seite als breitgedrückt sich barftellt und eine vollkommen gerade Fläche erscheint, auf welcher die Nuß breit aufliegt. Die Spițe fällt kaum in die Augen, die Ruß rundet sich um dieselbe schön ab. Die Schale ist bunn, der große Kern füllt sie vollkommen aus und ist von recht gutem Geschmacke.

Die grüne Hülse ist gerade so lang als die Frucht ober reicht nur sehr wenig über diese hinaus, auch ist eine Seite so lang als die andere. Die Einschnitte gehen

etwa ½ Zoll tief, sie sind an den Spitzen gezackt. Diese Hülse theilt sich bei voller Reise der Frucht bis auf den Fruchtboden herab.

Die Früchte erscheinen gewöhnlich einzeln oder zu zweien beisammen.

Das Blatt ist oval, bisweilen fast ganz rund, 4 bis  $4^4|_2$  Zoll lang und 3 bis  $3^4|_2$  Zoll breit, mit einer kleinen, scharf hervortretenden Spitze, ohne eigentliche Bogen und stark gezähnt.

Das junge Holz sieht röthlichbraun und ist mit vielen weißlichgrauen Punkten besetzt.

Bis Mitte Septembers erreicht die Frucht ihre volle Reife.



Gubener Barrelloner.

### Die Gubener Barcelloner.

Claffe I. Ordn. I. Rang I.

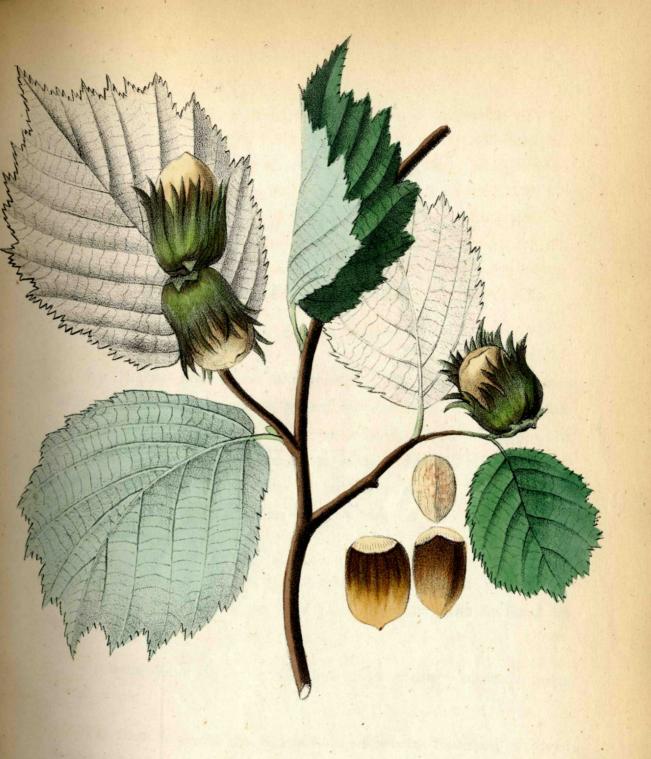
Die Gubener Barcellouer gebort zu den Rundnüssen der ersten Ordnung der Zellernüffe und kann unter diefen als Mufterform gelten. Die Frucht ift etwas breitgedrückt, stellt sich aber von der Breitseite betrachtet als ziemlich rund dar, indem auch ber erhabengewölbte Schild dazu das Seinige beiträgt. Sie ist 7/8 bis 1 Zoll breit und eben so hoch, der Durchmesser der Schmalseite beträgt blos 3/4 Zoll. Der Schild ist nur mittelgroß und von unregelmäßiger Gestalt. Die Spitze ist kaum bemerkbar und rundet sich die Nuß um diefelbe regelmäßig ab. Als charakteristisches Kennzeis den kann eine mäßigtiefe Furche angenommen werden, welche bei den meisten normalgeformten Nüffen in der Mitte der einen Breitseite von dem Schilde bis zur Spitze zu bemerken ist, seltener auf beiben Seiten. Dieses Merkmal kann jedoch leicht trügen, wenn nicht die übrigen Kennzeichen zugleich mit in Betracht gezogen werden, da eine ähnliche Furche wenigstens bisweilen auch an andern Nugarten wahrzunehmen ist. Mitunter finden sich Früchte, deren sonst glatte Rundung durch kleine Erhöhungen unterbrochen ift. Die ziemlich bicke Schale birgt einen fast ganz runden großen Kern, ber von recht angenehmen Geschmacke ift. Den Namen der Gubener Barcelloner mag sie wohl daher bekommen haben, daß viele Cremplare gleich oberhalb der Wölbung nach ber Spite zu eine kleine Ausbiegung machen, ähnlich wie bei ber eckigen Barcelloner, boch bei weitem weniger auffällig als bei jener.

Die grüne Hülse ist auffällig kurz, sie bedeckt die Frucht nur zur Hälste oder drei Viertheilen, ist dis auf 1/4 oder 1/2 Zoll tief geschlitzt und jeder Ausschnitt mit mehreren Zacken besetzt. Sie bleibt dis zur vollen Reise der Frucht schön grün.

Man findet die Nuß zu zweien und dreien zusammen auf demselben Stiele.

Das Blatt an den jungen Trieben ist groß, fast rund und ohne die mäßige Spike  $4^{1}$ 2 Zoll hoch und breit. In der Regel ist es dreis oder vier mal nicht allzustark aussgebognet und abwechselnd stark und schwach gezähnt.

Die Reifzeit fällt in die Mitte des Septembermonats.



Walker's Zellernufs.

### Walker's Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Eine längliche Zellernuß von mittlerer Größe, 1<sup>1</sup>/8 Zoll lang, <sup>7</sup>/8 Zoll breit, oft auch etwas kleiner, schön regelmäßig gebildet, glatt ohne Ecken. Die Nuß ist etwas breitgedrückt, daher sie auf der Schmalseite nur gegen <sup>3</sup>/4 Zoll im Durchmesser hält. Der Schild ist bedeutend groß, die ganze obere Fläche einnehmend, meistentheils stark gewöldt. Um die kleine Spize rundet sich die Nuß normal ab. Die Schale ist etwas dick, doch wird sie von dem Kerne vollständig ausgefüllt. Der Kern ist von angenehm süßem Geschmacke.

Die Hülse, nur 1/4 bis 3/8 Zoll eingeschnitten, umschließt die Ruß auf bei= ben Seiten fest und hat mit ihr gleiche Länge, daher die Spitze der Frucht un= bedeckt bleibt.

Gewöhnlich finden sich auf einem Stiele 2 Früchte beisammen, mitunter erscheinen sie auch einzeln.

Das Blatt ist ziemlich eiförmig, in seiner vollkommenen Ausbildung an jungen Trieben 4 Zoll breit und 41/4 bis 41/2 Zoll lang und ziemlich scharf gespitzt. Ob= gleich das starkgezähnte Blatt ringsherum mit kleinen Ausbiegungen versehen ist, so stören diese doch die Rundung nur wenig, indem sie mehr stärker hervortretenden Zähnen gleichen.

Die Frucht zeitigt in ber zweiten Hälfte bes September.



Mandel - Huss.

### Die Mandelnuß.

#### Claffe I. Ordn. II. Rang I.

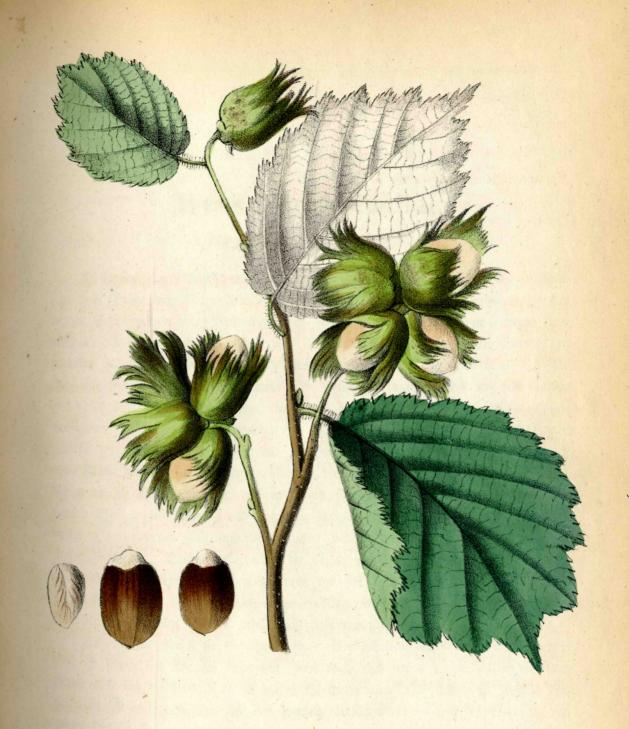
Die Mandelnuß ist unlängbar eine der schönsten bis jetzt bekannten Zellernisse, auch ist ihr dieser Name wegen ihres seinen mandelartigen Geschmacks mit Recht beisgelegt worden. In ihrer vollen Ausbildung ist sie 1½ Zoll lang und ½ Zoll breit und gleich unterhalb des Schildes fast rund, indem hier die Schmalseite kaum eine Linie weniger mißt als die Breitseite. Von da an fällt diese Breitseite nach der Spitze zu in einer Bogenlinie mehr und mehr ab, ohne daß die Nuß dadurch als breitgedrückt ersscheint. Um die kleine Spitze zieht sich die Schale in einem schmalen regelrechten Vosgen herum. Der Schild ist groß, hochgewölbt und von sehr verschiedener Gestalt. Die Schale ist glatt und wenn auch Exemplare vorkommen, bei denen unbedeutende Erhöhungen hervortreten, so stören diese doch die sonst recht schmuckere Korm der Nuß nur wenig. Die Schale ist dünn, der längliche Kern groß, von einem süssen, dem Mandelkern ähnlichen Geschmacke.

Die Hülse, nur an ihrer Basis etwas sleischig, umschließt die Nuß sest die Nuß sest die Beit die Bei der Frucht thun sich die beiden Hülsenlappen derselben von einander, wodurch die Frucht leichter herausfallen kann.

Das mehr der Rundform sich nähernde, nur wenig länglichrunde Blatt ist  $4^{1}|_{2}$  Zoll lang und  $4^{1}|_{4}$  Zoll breit, mit scharfgezähnten Zacken umgeben und endet mit einer schmalen, ziemlich langen Spitze.

Die Früchte finden sich gewöhnlich zu zwei oder drei beisammen, mitunter setzen sie aber auch einzeln, seltener in Biischeln an.

Die volle Reife tritt in der zweiten Hälfte des September ein.



Ivels long Seedling.

### Ivess long Seedling.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Diefe von einem Engländer aus Samen erzogene Frucht verdient gewiß in Rücksicht ihrer Größe und Tragbarkeit volle Beachtung und nimmt mit Recht nach allen äußern Erscheinungen ihren Platz unter ben Zellernüssen ein, wenn sie auch wegen ihrer mitunter etwas unscheinbaren Gestalt und Dickschaligkeit nicht ben bessern Gorten beis zuzählen ist. Sie gehört zu den länglichen Zellernüssen und ist gewöhnlich 11/8 Zoll lang und nur 3/4 Zoll dick oder breit. Die Frucht ist in ihrer Rundung sehr uneben und verschoben und fast jede nimmt wegen der stark hervorstehenden Buckel eine andere Gestalt an, indem regelmäßig gerundete zu ben Ausnahmen gehören. Der Schild ist ziemlich groß, gewölbt oder gespitt und von sehr ungleicher Gestalt, indem er, die ganze obere Fläche der Nuß ausfüllend, vollständig die verschobene Korm derselben wiedergiebt. Rings um die Nug herum find an der Schale Furchen, Falten, Riefen, größere und keinere Erhöhungen sichtbar, und ein ungenbtes Auge könnte darin leicht eine Bermengung verschiedener Zellernufarten erkennen wollen, wenn ihm mehrere solcher Rüsse zugleich vorliegen. Dennoch aber bleibt die Größe und die sonst schlanke Gestalt der Nuß fast immer dieselbe und es wird bem, der sich nur einigermaßen mit einer genauen Bergleichung der Rugarten unter einander beschäftigt hat, nicht schwer sein, diefe Ruß aus vielen anderen immer wieder herauszufinden.

Am meisten ähnelt sie rücksichtlich ihrer Unebenheiten der Gunsleber Zellerunß, diese ist jedoch bei Weitem dicker und gewöhnlich auch etwas langer. Um die kleine Spitze zieht sich die Nuß in einem kurzen Bogen herum. Die Schale ist ziemlich dick, der nicht fest anliegende Kern ist aber dennoch verhältnißmäßig groß, länglichrund, von gutem Geschmacke, aber etwas hart.

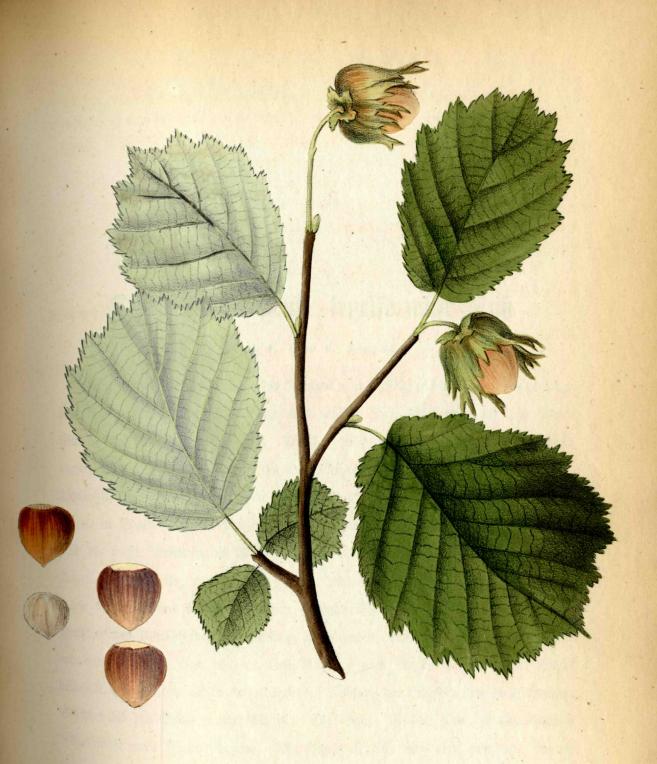
Die Hülse überragt die Nuß auf der einen Seite um etwa  $^{1}$   $^{2}$  Joll, auf der andern steht sie der Frucht gleich. Sie ist dis auf  $^{1}$   $^{1}$   $^{2}$  Joll geschlitzt und die Spitzen der einzelnen Ausschnitte sind stark gezackt. Häusig springt sie dei voller Reise der Frucht bis auf den Fruchtboden auf, und beide Lappen legen sich weit zurück.

Das Blatt ist von mittlerer Größe und ziemlich rund, 4 Zoll breit und gegen  $4^{1}$ |4 Zoll lang, zwar oft, aber nur wenig ausgebognet und mit starken Zähnen besetzt. Die Spitze ist sehr klein und kurz, kaum gegen die Zacken der Bogen hervortretend, der Blattstiel stark behaart.

Das Holz sieht rothbräunlich, die nicht allzu häufigen Punkte ober kleinen Striche sind weißlichgrau.

Der Strauch ist recht fruchtbar und bringt seine Früchte gewöhnlich in Büscheln, oft bis zu 6 Stück beisammen.

Die Frucht gebeiht in der zweiten Hälfte des September zur vollen Reife.



Einzeln tragende kegelförmige Aufs.

### Die einzelntragende kegelförmige Ruß.

Claffe I. Ordn. I. Rang II.

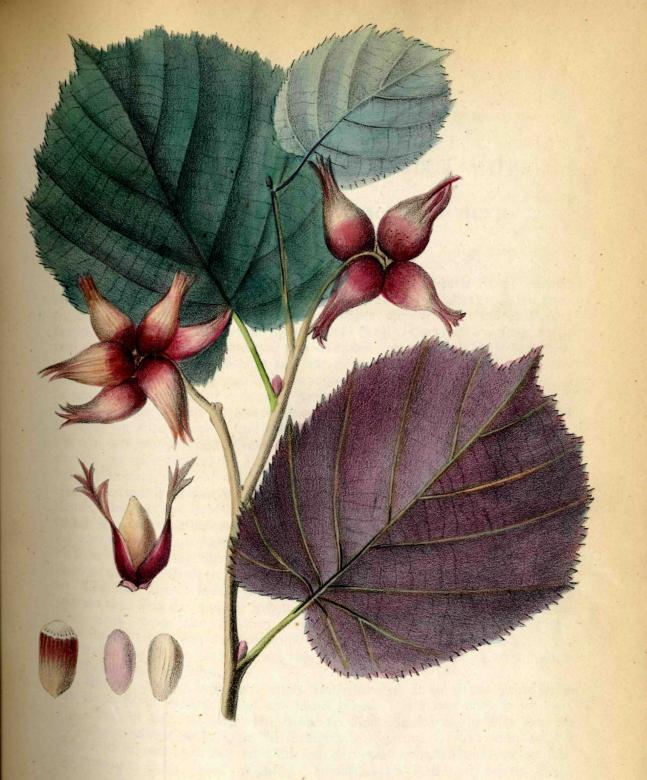
Eine mittelgroße, aber nach allen Merkmalen zum Geschlecht ber Zellernüffe gehörige, schon nach ihrer äußeren Erscheinung recht liebliche Nuß. Sie mißt auf ihrer Breitseite 7/8 Zoll und ist 3/4 Zoll hoch. Die Nuß ist platt, obgleich sie wegen ber etwas vorstehenden Spitze hoch zu sein scheint. Bei vielen dieser Nüffe zeigt sich die größere Breite in der odern Hälfte gleich unterhalb des Schildes, von da aus zieht sich die Schale in Bogen nach der ziemlich hervorstehenden Spitze zu; bei andern Exemplaren fällt die größte Breite in die Mitte und bei diesen springt die Spitze weniger in die Augen. Der Schild, von mittlerer Größe, nimmt regelmäßig die Gestalt eines längslichen Rund an und behält lange seine gelblichweiße Karbe. Als ein dieser Nuß eizgenthümliches Unterscheidungszeichen kann angenommen werden, daß sie, vom Schilde aus betrachtet, als völlig rund erscheint, diese Kundung aber nur dis zur Mitte der Frucht beibehält, und von da an in entgegengesetzter Richtung der Langseite des länglichrunden Schildes dis zur Spitze breitgedrückt ist. Die Schale ist sehr glatt, in einer schönen hellgelblichbraunen Farbe glänzend. Die Schale ist dick, wird aber von dem runden Kerne vollkommen ausgessüllt. Der Geschmack ist ganz angenehm.

Die Hülse hat dieselbe Länge wie die Frucht, ist wohl  $^{1}$ |2 Zoll tief geschlitzt und mit scharfen Zacken besetzt. Sie ist da, wo sie auf dem Stiele aufsitzt, fleischig, brännlich gefärbt und wollig. Bei voller Reise der Frucht springt sie auf einer Seite, mitunter auf beiden Seiten, bis auf den Fruchtboden auf.

Der Name ist sehr passend gewählt, benn immer trägt der Strauch seine Früchte einzeln und selten sitzen 2 auf demselben Stiele, sowie denn auch die Gestalt der Schale ganz kegelförmig sich darstellt.

Das Blatt ist nicht sehr groß und ziemlich rund,  $3^4|_2$  Zoll lang und  $3^4|_4$  Zoll breit, und hat viele, wenn auch nur kleine, Ausbiegungen, welche vielmehr stark hervortretenden Zacken gleichen; die Spiţe ist bald länger bald kürzer, die Zähne sind klein, aber häusig und scharf.

Mitte September ift die Reifzeit.



Lampertsnufs mit blassrothem Kerne. Corylus avell. atropurpurea nova.

# Die Lambertsnuß mit blaßrothem Kern.

### Corylus avellana atropurpurea nova.

Claffe II. Rang I.

Ms eine der gemeinen rothen Lambertsnuß fehr nahe verwandte Frucht erscheint bie in neuerer Zeit burch die Herren Gebrüder Baumann in Bollweiler in den Banbel gebrachte, bisweilen unter Strauchanlagen in Garten zur Decoration und Schattirung angepflanzte Haselnuß mit großem schwarzrothen Laube (Corylus avellana atropurpurea nova), deren Beschreibung noch in keinem pomologischen Werke vorkommt, wahrscheinlich weil sie, und vielleicht auch mit Recht, nur als eine Spielart ber gemeinen rothen Lambertsnuß angesehen worden, oder wohl auch, weil sie als eine erft in neuerer Zeit uns bekannt gewordene Frucht noch zu wenig verbreitet ift. Burcharbt in feiner Abhandlung über die Hafelnuffe (Berhandlungen des Bereins zur Beförderung des Gartenbaues in den preuß. Staaten Bb. IX Seite 99) fagt von ihr, daß ihm noch zur Zeit nicht bekannt sei, ob und wie diese Nuß von andern Rugarten abweiche und namentlich ob sie zu dem Geschlecht der Lambertsnuß (Corvlus tubulosa) gerechnet werden könne. Er scheint daher diese Rug noch gar nicht gesehen, vielweniger beren Begetation beobachtet zu haben. Finden fich an dieser Ruf auch viele Alehnlichkeiten mit den Lambertsnüffen überhaupt, insbesondere mit der gemeinen rothen, so daß sie unbezweifelt diesem Geschlecht zuzuweisen ist, so lassen fich doch schon außerlich manche Eigenthümlichkeiten an ihr wahrnehmen und vielleicht gelingt es ben Botanikern, später an ihr Merkmale aufzufinden, welche sie als eine besondere Art von Lambertsnuffen charafterifiren. Jedenfalls wird es Denen, welche gerade biesem Zweige ber Obstitunde ihre besondere Aufmerksamkeit schenken, nicht ohne Interesse fein, auch von dieser Nuß eine genauere Kenntniß nehmen zu können, und so schien es wohl der Mühe werth , bavon eine Abbildung zu geben und die Zeichnung mit einer ausführ= lichen Angabe ber äußeren Erkennungszeichen zu begleiten, und wäre es auch nur, um die Aufmerksamkeit der Botaniker auf diese Rug hinzuleiten und sie zu deren näheren Untersuchung zu veranlassen.

Mit der gemeinen weißen und rothen Lambertsnuß theilt die Frucht gleiche Größe und Form, sie ist wie jene schlank und schmal gehaut, 1 Zoll lang und 5/8 Zoll breit. Der Schild ist groß, die ganze obere Fläche der Nuß einnehmend, gewölbt und mit starken zahnähnlichen Zacken gegen die Seitenwände abgegrenzt. Gleich unterhalb des Schilds ist sie rund, etwa von der Mitte an aber etwas breitgedrückt und um die sichtbar vortretende Spitze schmal abgewölbt. Hinsichtlich der Farbe der äußeren Schale

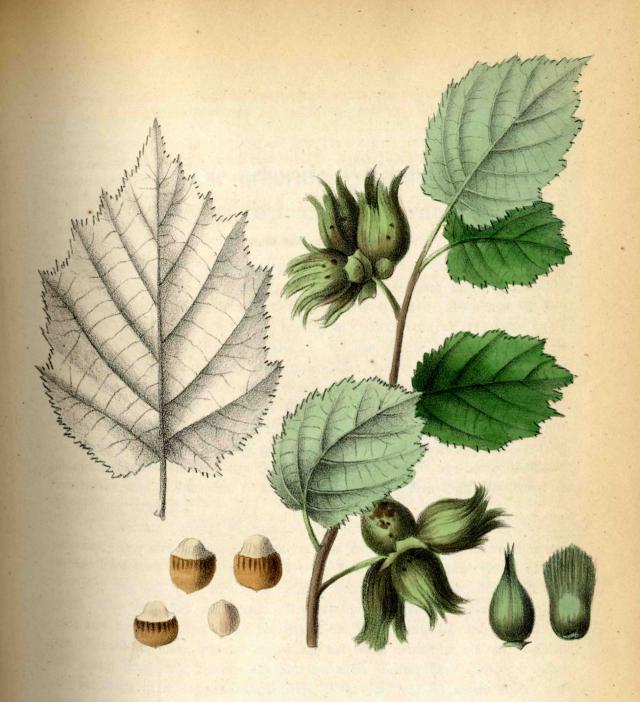
steht sie zwischen der weißen und rothen Lambertsnuß mitteninne. Während die Schale bei jener ein mehr blaßbräunliches, bei dieser ein dunkelrothbräunliches Ansehen hat, erscheint sie bei der jett betrachteten Nuß blasser als bei der rothen, aber dunkler als bei der weißen Lambertsnuß und unterscheidet sich von beiden auch noch dadurch, daß sie sehr glatt ist und wie lackirt glänzt. Die Schale ist sehr dünn und der große Kern sillt sie vollständig aus. Sehr abweichend von den beiden mehrerwähnten Lambertsnußarten ist die Farbe der Haut, in welche der Kern eingehüllt ist. In ganz frischem Zustande der Nuß, wenn sie erst dem Strauche entnommen worden, sieht diese Haut blaßröthlich aus, nimmt aber bald eine schöne rothbräunliche Farbe, sast Mahagonibraun, an, und es mag daher wohl hinlängliche Entschuldigung sinden, wenn die deutsche Bezeichnung dieser Nuß von der Farbe der Kernhaut hergenommen worden ist. Der Geschmad ist mandelartig süß und recht angenehm.

Die Hülse ist doppelt so lang als die Nuß, umfaßt diese straffanliegend, schließt über der Frucht sest zusammen und öffnet sich erst bei voller Reise derselben gewöhnslich in zwei Lappen. Die Einschnitte sind sehr kurz und gleichen vielmehr starken spizen Zacken, welche bald zusammendörren. Um die Frucht ist diese Hülse sehr sleisschig und sammetartig anzussühlen, auch auf der innern Seite besonders glatt und weichswollig. Die Farbe der Hülse ist ein schönes helles Blutroth, soweit sie die Nuß umzgiebt, verläuft sich aber nach der Spize hin in ein blässeres Roth. Mitunter zeigen sich in den sleischigern Theilen vom Fruchtboden kleine hochcarminrothe Flecken.

Das Laub ist in seiner Jugend ganz schwarzroth, später wird es lichter und nimmt eine dunkelgrüne Farbe an, aber immer noch mit bräunlichen Stellen abwechselnd. Die Rückseite der Blätter ist häusig violettroth gefärbt und grün untermischt, wodurch die röthlichen Rippen und die zarten weißlichgrünen Abern stark hervorgehoben werden und das Blatt ein recht schönes Ansehen erhält. Dieses Blatt ist an jungen Trieben sehr groß, ohne die Spize 5 bis 6 Zoll lang und 4½ bis 5 Zoll breit, etwas oval, nur wenig ausgebognet, stark gezähnt und mit einer mäßiggroßen Spize versehen, welche, da sie ohne vorherige Ausbiegung des Blatts hervortritt, wie angesetzt erscheint. Das junge Holz sieht silbergrau und ist mit einzelnen weißlichen Punkten gezeichnet.

Der Strauch wird größer und wächst rascher als der der weißen und rothen Lambertsnuß. Er sett wie diese seine Früchte in Büscheln an und ist recht fruchthar.

Die Frucht reift gegen die Mitte Septembers.



Gehörnte Hafelnufs. Corylus rostrata, cornuta.

## Die gehörnte Haselnuß, Corylus rostrata seu cornuta.

Claffe III. Rang III.

Diese aus Amerika zu uns gekommene und besonders in Canada häusig wachsende Haselnuß ist die kleinste jetzt bekannte, verdient aber wegen ihres ganz eigenthümlichen Baues besondere Beachtung. Nach dem Ansühren Burchardts (Abhandlung S. 100) hält er mit manchem Andern, namentlich den Herren Gartendirectoren Otto und Lenne, diese Nuß mit der Corylus americana für ein und dieselbe, während Andere jede dieser beiden Nüsse für besondere Arten gelten lassen wollen, wie z. B. die Gebrüder Baumann. Ischenfalls müssen vorerst noch nähere Bergleichungen angestellt werden, ehe man sich für die eine oder andere Meinung entscheiden kann. Dittrich (Handb. Bd. III S. 463 Nr. 20) scheint, nach der unrichtigen Beschreibung zu urtheilen, die richtige C. rostrata gar nicht gesehen zu haben. Sollte es gelingen, aus den hinsterlassenen Rußanlagen des Herrn Justizraths Burchardt die von ihm gezüchtete C. americana noch zu bekommen, so wird davon in einem spätern Heste Abbildung und Beschreibung nachsolgen.

Die gehörnte Haselnuß ist bedeutend breitgedrückt und nimmt, von der Breitseite betrachtet, ein ovales Ansehen an, wozu der hohe Schild das Seinige beiträgt, ist aber in der That kaum  $^{1}|_{2}$  Linie länger als breit, denn eine vollkommene Frncht ist etwa 7 Linien lang und  $^{6}|_{2}$  Linien breit, mitunter stehen sich auch Länge und Breite ganz gleich. Viele Nüsse sien noch kleiner. Der verhältnißmäßig mächtig große Schild nimmt nicht blos die ganze obere Fläche der Frucht ein, sondern zieht sich noch ein Stück auf den Schmalseiten herab, während er gar auf den beiden Breitseiten dis auf die Hälste der ganzen Fruchtlänge herunterreicht und auf diesen Seiten schöne Halbogen bildet. In der Regel ist er hochgewöldt und häusig ziehen sich, was bei andern Nüssen nicht leicht vorkommt, die beiden scharfen Kanten auch über den Schild hinweg, wodurch dieser ein scharftantiges spisiges Ansehen erhält. Die Zähne, welche den Schild gegen die Nuß abgrenzen, sind sehr klein und kaum bemerkbar, dagegen ziehen sich häusig vom

Schilde an kleine faltenähnliche Erhöhungen an der Nuß herab. Weiter aber findet sich an dieser Nuß die sehr eigenthümliche Erscheinung, daß sich die Kanten nach der Spitze zu nur sehr wenig zu einer Abrundung einwärts krümmen, vielmehr laufen sie ziemlich grade herunter und biegen dann plöglich, oft in einem nur wenig abgerunsdeten rechten Winkel, nach der Spitze der Nuß hin ein, wodurch um die Spitze der Nuß eine ziemlich gerade Fläche entsteht, auf welcher sie, da die Spitze kaum hervortritt, bequem aufgestellt werden kann. Viele Nüsse sind sogar an ihrer Vasis breiter als unterhalb des Schildes. Die rothbräunliche Schale ist sehr dief und umsschließt einen kleinen länglichen Kern, in die braune Fasern eingehüllt, der sehr trocken und von keinem besondern Nußgeschmacke ist.

Eben so merkwürdig wie die Frucht selbst ist die grüne Hülse, welche jene umfaßt. Sie gewinnt fast das Ansehen von zwei an einander gepreßten Blättern. Diese
zwei Hülsenlappen, wohl doppelt so lang als die Nuß, umgeben diese vollkommen und
schließen sich ringsherum breit an einander, so daß der äußere Anschein sast der Wermuthung Naum läßt, als befände sich eine ganz breitgedrückte Frucht darunter. Die
vielen Einschnitte sind sehr kurz, kaum <sup>1</sup>/4 Zoll tief und mit einer Menge scharfer Zähne
besett. Gewöhnlich sindet man auf der äußeren Seite der Hülse über diese hinweg
noch einen kurzen Hülsenlappen, welcher sich an die eigentliche Hülse anlegt und etwa
einen Drittseil der Länge der letztern erreicht. Die Hülse behält lange ein frisches
Grün und ist nur um den Fruchtboden der Nuß etwas bräunlich gefärbt.

Das Blatt ist nicht übrig groß, am Stiel herzförmig ausgeschnitten, mit einer langen Spiţe versehen. Mit dieser Spiţe ist es  $4^1|_2$  Joll lang und nur 3 Joll breit. Es ist vielfach gezackt und dazwischen scharf gezähnt, oben glatt, an der untern Seite aber mit kurzen weichen Haaren besetzt, wodurch es sich sammetartig ansühlt. Die Afterblättchen sind ei = und lanzettförmig. Der Stranch erreicht nur Mannshöhe und treibt viele schwache Zweige und Schößlinge, sowie überhaupt alle Triebe nur schwach im Holze sind und der entlandte Stranch einer jungen Birkenpflanze im Winter ähn= lich sieht.

Die Früchte kommen in Büscheln zu 2 bis 5 Stück beisammen zum Vorschein. Die Ruß reift in ber zweiten Hälfte bes September.

uning until 1 med march und etc. T<mark>urin 11 in 1</mark> element elgist i dilegisk medit etc. e<mark>n</mark> Meditiet i etc. etc. en en en en element i dilegis i dilegis element.

lan dagi laga kabupatan kabupatan ka

#### Inhaltsverzeichniß.

Die gemeine weiße Lambertönuß, Corylus tubulosa. Die große runde bunte Zellernuß.

Winna's große Zellernuß.

Die Gubener Barcellonaer.

Balfer's Zellernuß.

Die Mandelnuß.

Ivess long Seedling.

Die einzelntragende kegelförmige Ruß.

Die Cambertönuß mit blaßrothem Kern, Corylus avellana atropurpurea.

Die gehörnte Hafelnuß, Corylus rostralascu cornuta.

#### Standort Des Baumes.

Bei Bru. Oberforfter Schmidt in Blumberg.

Bon dem Prachtwerke

# Flora universalis

in

#### colorirten Abbildungen.

Ein Rupferwerk zu den Schriften Linne's, Willbenow's, De Candolle's, Sprengel's u. A.

Herausgegeben

pon

Dr. David Dietrich.

gr. Folio. 476 Befte, im Ladenpreis

#### 1110 Thir. 20 Sgr.,

habe ich eine kleine Anzahl gang neuer und fein colorirter Gremplare übernommen und offerire das complette Exemplar für nur

#### 450 Thir. Pr. Cour.

Da dieses Werk wo möglich in keiner Bibliothek fehlen sollte, indem es das einzige seiner Art ist, so dürfte meine Offerte vielleicht um so mehr willkommen sein, als eine ähnliche Gelegenheit zur Anschaffung wohl nicht wieder kommen wird.

Ferner kann ich nachstehendes Werk zu beigesetztem Preise ablassen:

Deutschlands Flora. Nach naturlichen Familien beschrieben und durch Abbildungen erläutert. Von Dr. David Dietrich.

> gr. 8. 9 Bände — Ladenpreis 195 Thlr. — für 60 Thlr. Die Verlagsbuchhandlung von Friedrich Maufe.

# Deutsches Osteabinet

í 11

naturgetrenen fein colorirten Abbildungen und Fruchtdurchschnitten

1.11

# Dittrich's shstematischem Handbuche der Obstkunde und zu jedem pomologischen Werke

nebit einer furgen Beschreibung unt Diagnoje ter Obstarten.

Berausgegeben

unter Leitung des Projesiors Dr. L. E. Langethal und unter Mitwirfung der Pomologen Hörlin in Sindringen, Jahn in Meiningen, Koch in Zena, Liegel in Braunau, Maurer in Zena, Schmidt in Blumberg, Sinning in Ballenstedt, Taitl in Fünftirchen, Topf in Ersurt u. A. sowie des Gartenbauvereins in Zena und des landwirthschaftlichen Bereins zu Zena und Zwähen.

Reue Auflage.

V. Section. 3. Lieferung.

Jena,

Drud und Berlag von Friedrich Maufe.



Halle'sche Riesennus.

## Die Halle'sche Riesennuß.

Claffe I. Ordn. I. Rang I.

Diese Ruß wird mahrscheinlich noch lange als die Krone aller in Deutschland gezogenen Bellernuffe gelten konnen, bis jest ift fie hinfichtlich ihrer Große, Schonheit und bes guten Geschmads noch nicht übertroffen werden. Br. Stiftsamtmann Buttner in halle erzog sie im Jahre 1788 aus bem Kerne einer Gunsleber Bellernuß. Die Ruß ift von bedeutender Große, 1 Boll lang, ebenfo breit, fehr bid und von einladendem Unschen. Gleich unterhalb bes Schilds ift fie ziemlich rund, felten burch einige kaum sichtbare Unebenheiten entstellt, weitet sich bann in geregelter Bolbung etwas aus, nimmt etwa in ber Mitte bie großte Dicke an und fällt nach der Spiße zu in länglicher Wölbung wieder ab. Spige, obgleich an fich unbedeutend, ift boch beutlich mahrzunehmen und erscheint Die Ruß um diefelbe ziemlich abgerundet. Die beiden Kantseiten find gleich unter bem Schilde ein wenig eingebrudt, von ber Mitte ber Ruß aus find aber Die Kanten bis zur Spige fichtbar. Der ansehnliche Schild nimmt bie ganze obere Flache ber Ruß ein, ift nur wenig erhaben und nimmt bei großen Eremplaren gewöhnlich die Gestalt eines langlichen Bierecks an, ist jedoch auch bei vielen Ruffen rund ober edig und mit farken Zahnen begrenzt. Die Schale ift auf bem rothlichbraunen Grunde mit dunklern Streifen gegiert, mas besonders in die Augen fallt, wenn die Ruf schon einige Zeit ausgehülfet gelegen hat. Die Schale ift ziemlich bunn und schließt einen großen langlichen, seine Bulle nicht ganz ausfüllenden, febr schmachaften Kern ein. Rach ber Spige bin ift bie Schale mit einer feinen weißgrauen Bolle bedeckt, welche fich sammetartig anfuhlt. Die Hulfe ist an ihrem untern Theile dick und steischig und hat kurzere und langere, mitunter bis zu 1 Zoll tieseingehende, gezähnte Ausschnitte. Diese reischen aber nur bis gegen ½ Zoll über die Frucht hinaus und lösen sich zeitig und schon lange vor der Neife der Frucht von dieser ab, daher die Nuß in der Hulfe gut gesehen werden kann und mithin die Angabe bei Sickler, Dittrich und Andern, daß die Hulfe über der Frucht sest zusammenschließe, unrichtig ist. Mander dieser pomologischen Schriftsteller mag wohl die Nuß nicht selbst beobachtet, sondern die irrige Behauptung Andern nur nachgeschrieben haben. Bei voller Reise der Frucht thun sich die beiden Lappen der Hulfe bis auf den Fruchtboden von einander und lassen die Frucht leicht herausfallen.

Das Blatt ist von nur mittlerer Große, 4 bis  $4\frac{1}{2}$  Zoll lang,  $3\frac{1}{2}$  Zoll breit, an jungen Trieben bis 5 Zoll lang und  $4\frac{1}{2}$  Zoll breit, neigt sich ohne die Spiße mehr zur Rundsorm als zum Ovalrund, ist nur schwach ausgebognet, aber mit breiten Zahnen beseit, und hat eine mäßig lange Spiße. Der Blattstiel ist stark behaart.

Das Holz sieht hellbraun, in's Grunliche spielend, und ist mit vielen rothbraunen Punktchen und Strichelchen gezeichnet.

Der Strauch wird groß und alt, tragt gern und bringt die Fruchte einzeln ober zu zweien beisammen.

Die Frucht reift in Mitte ober in der zweiten Halfte bes September.

Vergleiche Sidler, Der deutsche Obstgärtner, Bb. X. S. 350. Christ, Vollständige Pomologie, Bb. II. S. 303. Derselbe, Handwörterbuch, S. 256. Fintelmann, Die Obstbaumzucht, Bb. II. S. 625. Dittrich, System. Handb. der Obstbunde, Bb. III. S. 456. Hinfert, Handb. der Pomologie, Bb. III. S. 203.



### Gustav's Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang III.

Diese vom Brn. Justigrath Burchard erzogene und nach bem Namen seines Sohns benannte Zellernuß gehort eben nicht zu ben vorzüglichern Sorten, bleibt aber boch immer besonders wegen ihrer großen Fruchtbarkeit beachtenswerth. In ihrer außern Erscheinung bat fie viele Uehnlichkeit mit ber englischen Bandnuß und ift moglicherweife aus bem Rerne einer folden entstanden, nur bag bie Breitfeiten nach ber Svike bin weniger fark eingebruckt find wie bei jener und viele Eremplare von ber gewöhnlichen Korm abweichen, indem fie burch unregelmäßige Erhohungen und Berticfungen eine gang andere Gestalt annehmen und schwer In ihrer regelmäßigen, zumeist vorkommenden Form wieder zu erkennen find. mißt bie Ruß 1 Boll in ber Lange und 3/4 Boll auf ben Breitseiten, erscheint gleich unter bem Schilbe ziemlich rund, ift auf beiben Kantseiten ein wenig gepreßt, lagt aber bann die icharfen Kanten bis zur Spige recht beutlich feben und wolbt fich um die faum erkennbare Spige rund ab. Die beiben Breitseiten find von der Mitte aus nach der Spite bin etwas zusammengedrudt. große Schild, wenn auch immer länglich, ift jedoch sowohl in feinen Umriffen als auch in feiner Flache febr verschieden, bald ziemlich flach, bald bochgewolbt, bald wieder in eine Spige auslaufend und in feiner Rundung durch verschiedene Ausbiegungen entstellt. Auch bei biefer Ruß zeigen sich auf ber Schale bunklere Streifen. Die Schale ist nicht febr bick, ber verhaltnismäßig große Rern fullt sie vollständig aus. 1 \*

Die Hulse umschließt die Frucht fest, ist vielfältig, wenn auch nur kurz bis etwa ½ oder 3/8 Zoll tief geschlißt, und reicht in ihren långsten, vielgezackten Ausschnitten bis ½ Zoll über die Nuß hinaus, während andere Ausschnitte eben so weit unter der Spise der Nuß zurückleiben.

Das Blatt wird 4 bis  $4\frac{1}{2}$  Joll lang und 3 bis  $3\frac{1}{2}$  Joll breit, an jungen Trieben etwa  $\frac{1}{2}$  Joll långer und breiter, gewährt aber auch oft ohne die Spihe das Ansehen der Rundform, hat eine lange Spihe, ist ziemlich ausgebognet und mit scharfen Zähnen umgeben. Der Blattstiel ist stark behaart.

Das grunlichbraune Solz ift reichlich mit hellern Punktchen und Strichelchen beset, schwach und an jungen Schoffen fein behaart.

Der Strauch erreicht eine ziemliche Hohe, ist überaus fruchtbar und bringt die Früchte gewöhnlich zu 2 bis 3 beifammen.

Die Ruß gedeiht Mitte September zur vollen Reife.



Zellernus aus Guben.

### Die Zellernuß aus Guben.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Auch diese Nuß, wenn sie auch nicht zu den größten gehört, verdient wegen ihrer innern Gute und wegen der großen Tragbarkeit des Strauchs volle Anerkennung. Von Gestalt ist sie länglichrund, 11/8 Joll lang und 7/8 Joll breit. Ohne auffallende Schen ist sie glatt, unter dem Schilde ziemlich rund, aber etwas breitgedrückt, so daß die beiden Haupt-Seitenwände breiter sind als die Kantseiten. Die erhabenen Kanten fallen auf beiden Seiten vom Schilde dis zur Spisse deutlich in die Augen. Um die kleine, aber sichtbare Spisse rundet sich die Nuß ab. Der Schild ist groß, sehr hoch, fast spis gewölbt und zieht sich nach beiden Breitseiten der Nuß etwas herab. Die Schale ist dunn und der große, sehr gutschmeckende Kern füllt sie vollständig aus.

Die vielfältig und von einem halben bis zu einem ganzen Zolle tiefgeschlitte, starre und vielgezackte Hulse reicht in ihren längsten Ausschnitten gegen ½ bis ¾ Zoll über die Frucht hinaus, steht bei voller Reise der Nuß weit von dieser ab und läßt die Frucht schon von weitem erkennen. Um Fruchtboden nimmt die Hulse eine sehr dunkelbraune Farbe an.

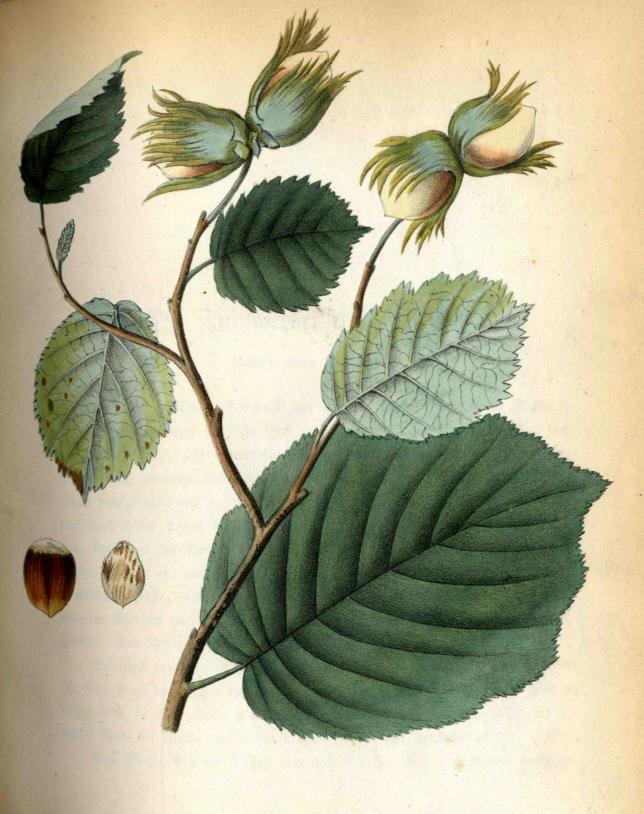
Das Blatt am Tragholze wird gewöhnlich 4 bis 41/4 Zoll lang und 33/4 Zoll breit, an jungen Trieben 5 Zoll lang und 4 bis 41/2 Zoll breit, ist lång=

lichrund, hat eine nicht allzulange scharfe Spige, nur kleine Bogen, aber starke Zahne.

Das Holz ist von grundraunlicher Farbe und mit vielen kleinen blafrothbraunen Punktchen besetzt.

Der Strauch treibt starkes Holz und wird bald ungemein tragbar. Er sest bie Ruffe einzeln und in Buscheln bis zu 3 und 4 Stuck an.

Gegen Mitte bes September erreicht die Frucht ihre volle Reife.



Fichtenwerdersche Zellernus.

### Die Fichtwerder'sche Zellernuß.

· Classe I. Ordn. II. Rang I.

Eine vom Justizrath Burchard aus Samen gezogene sehr schöne Nuß, die jeder Beachtung werth ist. In ihrer hochsten Ausbildung ist sie 1½ 30ll lang und ½ 30ll breit, sehr regelmäßig gesormt, glatt und ohne auffällige Erhöhun=gen. Gleich unterhalb des Schilds erscheint sie zwar rund, doch sind alle Früchte etwas breitgedrückt und auf der einen Breitseite läuft vom Schilde bis zur Spige eine stark in die Augen fallende Furche (Rinne). Die Spige tritt deutlich her=vor, doch sind die Kanten auf den beiden Schmalseiten nur gleich oberhalb der Spige zu erkennen, weiter oben aber nicht vorhanden. Der Schild ist von mittelmäßiger Größe, erhaben gewölbt und nimmt meistens die Figur eines regel=mäßigen Vierecks an. Die Schale ist dunn und wird von dem Kerne gut außegefüllt. Der Geschmack ist lieblich.

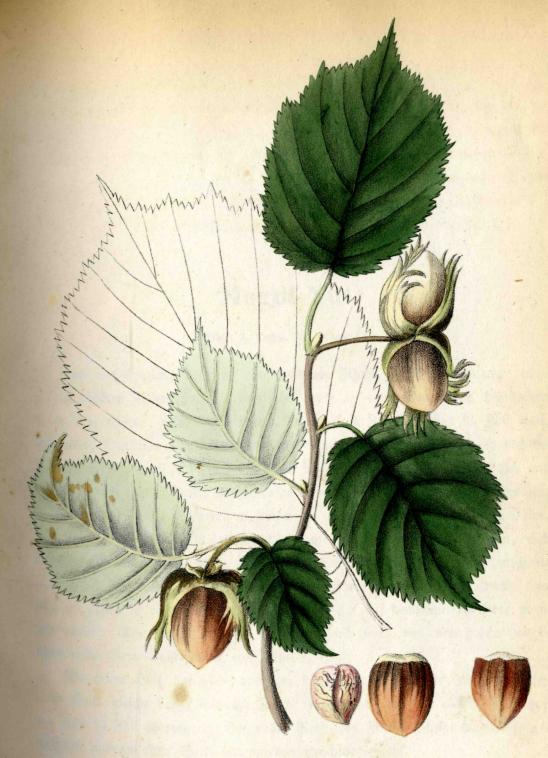
Die stark gezähnten Ausschnitte der Hulse gehen ziemlich bis auf die Mitte der Ruß herab und reichen ringsherum nur 1/4 bis 1/2 Zoll über die Frucht hinaus, daher diese in ihrer Hulle gut gesehen werden kann. Die Hulse offnet sich bei voller Reife der Frucht auf beiden Seiten bis auf den Fruchtboden.

Das Blatt, 4½ bis 5 Zoll lang und 3½ Zoll breit, ist normal ovalrund,

hat eine scharfe Spise, und die nicht allzugroßen Bogen der Rander sind mit kleinen spisen Zahnen besetzt.

Das junge Holz ist rothlichbraun gefarbt und mit vielen kleinen Punkten und Strichen geziert.

Die Ruffe setzen sich einzeln, haufiger aber zu zweien bei einander an. Die Reifzeit ber Frucht fallt in Die zweite Halfte bes September.



Mogul - Nut.

#### Mogul-Nut.

Claffe I. Ordn. II. Rang II.

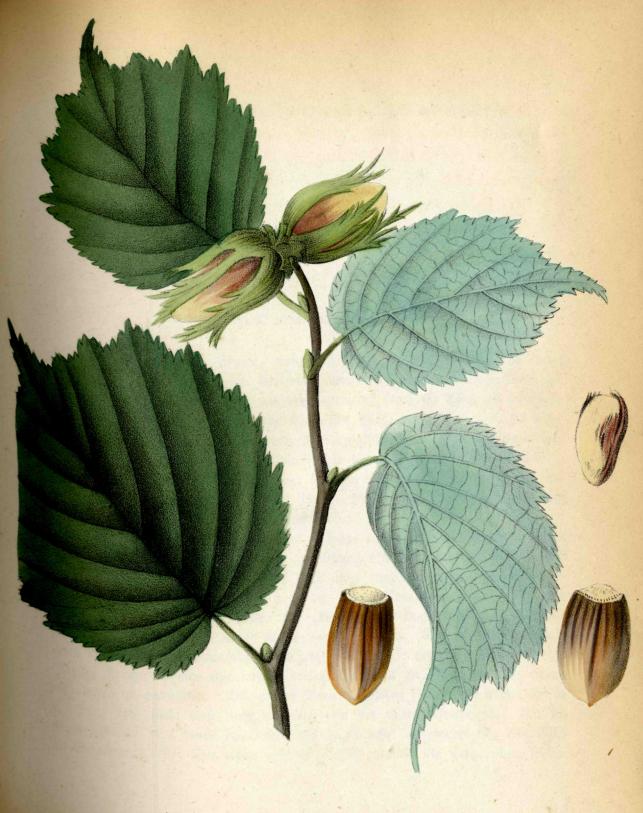
Eine aus England bei uns eingewanderte Frucht. Sie gehört zwar nicht zu den größten Zellernußarten, darf aber doch in einer Sammlung der bessern Russe nicht fehlen. Eine vollkommene Frucht ist 1 Zoll lang und ¾ Zoll breit, auf beiden Kantseiten gleich unterhalb des Schilds etwas eingedrückt, so daß die Kanten erst gegen die Spise hin sichtbar werden, sonst aber ziemlich rund und diese Rundung nur bisweisen durch einige unbedeutende Erhöhungen unterbrochen. Die Spise ist wenig sichtbar, vielmehr die Nuß um dieselbe rund abgewölbt. Der sehr ansehnliche Schild nimmt die ganze obere Flache der Nuß ein, und obwohl gewöhnlich die Form eines länglichen Vierecks darstellend, erscheint er doch häusig auch sehr unregelmäßig, jenachdem die Nuß mehr rund oder eckig ist; selten ist er ganz flach, meist erheben sich auf demselben ein oder mehrere Buckel. Die Schale ist nicht übrig stark und wird von dem großen wohlschmeckenden Kerne vollkommen ausgefüllt.

Die grune Hulfe hat vicle, aber nur kurze spige Ausschnitte, welche auf der einen Seite gleiche Lange mit der Frucht haben und auf der andern diese nur um etwa 1/4 Zoll überragen. Bei voller Reise der Frucht springt die Hulse gewöhnlich nur auf einer Seite bis auf den Fruchtboden auf.

Das dunkelgrune Blatt ist länglichrund, groß und hat eine ansehnliche Spiße, auch wird die Rundung durch keine tiefen Einschnitte unterbrochen. Un jungen Trieben wird das Blatt 5 Zoll lang und 33/4 bis 4 Zoll breit. Das Holz ist von gründräunlicher Farbe und sein behaart.

Die Fruchte fegen einzeln oder zu zweien beisammen an.

Die Ruß reift in ber zweiten Salfe bes September.



Die lange Landsberger Zellernuss.

### Die lange Landsberger Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Mit dieser herrlichen Frucht, welche Hr. Justigrath Burchardt aus einem Kerne erzog und sie nach seinem Wohnorte benannte, ist unsern Obstgarten eine wesentliche Bereicherung zu Theil geworden, denn ist schon ihr Meußeres anlockend genug, um ihr in jedem Garten einen der ersten Plage einzuräumen, so wird ihr Werth noch ungemein durch ihre innere Vorzüglichkeit erhöht. Fürwahr darf diese schäbare Nuß in ihrer Eigenthümlichkeit der Halle'schen Riesennuß würdig zur Seite gestellt werden, und so lange Büttner's Name in der Geschichte der Haselnußkultur mit Unerkennung seines Verdienstes genannt wird, kann und wird Burchardt's Landsberger nicht unerwähnt bleiben.

Die Landsberger ist eine ungewöhnlich lange und schmale Zellernuß von sehr regelmäßigem Bau, in ihrer schönsten Ausbildung 13% Joll lang und nur 3/4 Joll breit. Zwar glattschalig, ist die Nuß doch nicht rund, sondern erscheint in ihren obern Theilen fast viereckig, indem die beiden Kantseiten gleich unter dem Schilde die saft zu drei Viertheilen der ganzen Fruchtlänge eingedrückt sind und erst von da an die Kanten wenig scharf vortreten lassen. Die vier Seitenwände geben da, wo dieser Zusammendruck sich zeigt, beinahe gleiches Maß in der Breite. Einzelne Früchte nehmen eine nahezu dreieckige Gestalt an, doch ist diese immer als abnorm zu betrachten. Die größte Breite der Nuß fällt in die untere Hälfte berselben, doch sticht diese nicht aufsällig von der obern Breite ab. Um die Spiße, welche blos durch einen sehr kleinen Stachel angedeutet ist, wölbt sich die Schale rund ab. Der etwas erhöhte Schild nimmt die ganze obere Fläche

der Nuß ein, und wenn auch gewöhnlich die Figur eines kurzen länglichen Vierecks darstellend, ist diese doch oft durch unregelmäßige Abweichungen entstellt. Die untere Hälfte der Nuß fühlt sich seinwollig an. Charakteristisch ist die tiefe Furche, welche auf beiden Breitseiten vom Schilde bis zur Spiße sich hinzieht. Die Schale ist von mittlerer Stärke und schließt einen großen Kern von gleicher Gestalt wie die Schale selbst ein, der von sehr angenehmem Geschmacke ist.

Die Hulse, am Fruchtboden sehr fleischig, hat recht tiefeingehende, lange und kurze, starkgezackte Ausschnitte und überragen einzelne von ihnen die Nuß um ½ bis ¾ Zoll. Bei voller Reife der Frucht thun sich die beiden aus der Hulse gebildeten Fächer weit von einander.

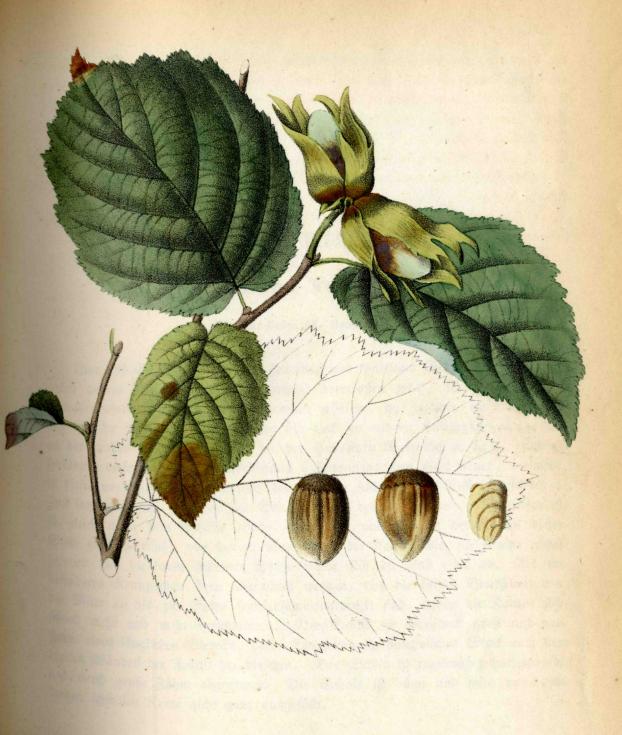
Das Blatt ist von mittlerer Große, mit der Spiße gegen 4 Zoll lang und  $3^{1/2}$  Zoll breit, an jungen Trieben aber  $5^{1/2}$  Zoll lang und  $4^{1/2}$  Zoll breit, ziemlich rund, langgespißt und mit mäßigen starkgezähnten Bogen versehen. Häusig sinden sich Blätter, deren eine Seite unten am Stiele etwas länger ist als die andere.

Das Holz ist in den jungen Schossen schwach, von heller grundraunlicher Farbe, auf bessen Schale sich viele noch hellere kleine Punkte und Striche zeigen.

Der Strauch erreicht mittlere Große und bringt die Fruchte einzeln oder zu einem Parchen bei einander.

Die Frucht reift in ber zweiten Salfte bes September.

Der Unbau biefer Ruß fann faum genug empfohlen werben.



Band-Auss.

#### Die Bandnuß.

#### Bond-Nut.

Claffe I. Ordn. II. Rang II.

Eine aus England stammende Zellernuß von mittlerer Große, die aber von vielen andern Ruffen beutschen Ursprungs übertroffen wird. Den Namen hat fie mahrscheinlich von ben breiten Streifen erhalten, mit welchen bie Schale belegt ist; ba jedoch abnliche Streifen sich auch an andern hafelnufarten, z. B. an ber runden bunten Zellernuß, an ber Salle'fchen Riefennuß u. f. w., finden, so konnen diese als ein charakteristisches Erkennungszeichen nicht dienen, vielmehr ist dieses vorzüglich in der Gestalt der Ruß zu suchen. Die Ruß ist reichlich 1 Boll lang und auf der breiteften Seite 3/4 Boll breit. Auf beiden Kantseiten ift sie gleich unter bem Schilbe etwas eingebruckt und erscheint beshalb an bieser Stelle ziemlich rund, von ba an aber treten bie Kanten bis zur Spige icharf bervor. Um die kaum fichtbare Spike wolbt fich die Ruf rund ab. Als ein besonderes Rennzeichen kann betrachtet werden, daß die beiden Breitseiten von ber Mitte an bis zur Spige febr zusammengebruckt find, baber bie Kanten fich fcnell mehr und mehr verschmalern. Der Schild ift bedeutend groß und von Form eines langlichen Bierecks, beffen Langfeiten ein ansehnliches Stud nach ben breiten Banben ber Frucht herabreichen. Der Schild ift regelmäßig hochgewolbt und burch große Bahne abgegrenzt. Die Schale ift bunn und wird von bem langen schmalen Kerne nicht ganz ausgefüllt.

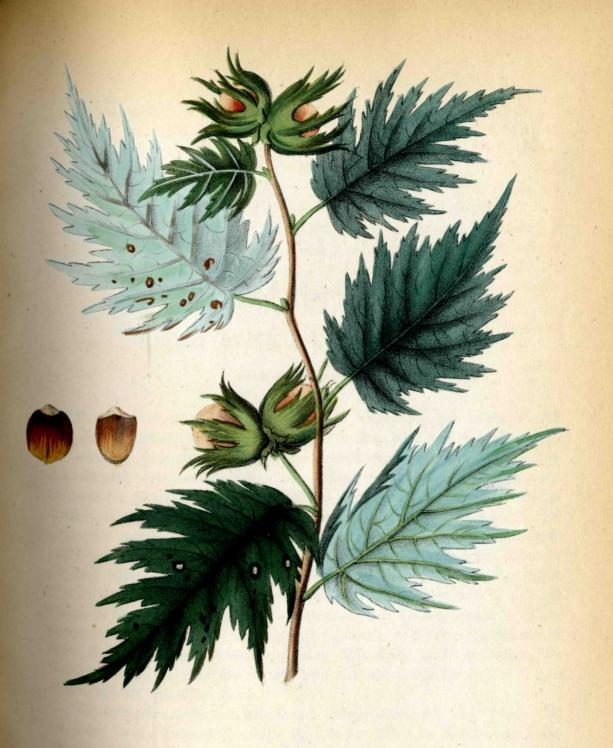
Die am Fruchtboden ziemlich fleischige und sammetartig anzusühlende Hulse hat nur wenige breite Ausschnitte, die zum Theil die Länge der Nuß haben, zum Theil mit ihren Zacken ½ bis 5/8 Zoll über dieselbe herausreichen. Bei volsliger Reise der Nuß losen sich die beiden Theile der Hulse den Fruchtboden von einander.

Das Blatt ist von mittlerer Große,  $4\frac{1}{2}$  bis  $4\frac{3}{4}$  Joll lang und  $3\frac{3}{4}$  bis 4 Joll breit, erscheint mehr rund als långlich, ist mit einer nur kurzen breiten Spiße versehen, nicht sehr merklich ausgebognet und mit breiten Zähnen besetzt.

Das holz, von rothlichbrauner Farbe mit vielen hellern Punktchen, ift mit feiner weißlichgrauer Wolle überzogen und treibt nur schwache Sommerschoffen.

Der Strauch wird nicht übrig groß und bringt gewöhnlich bie Früchte einzeln oder zu zweien bei einander.

Die Frucht erreicht erst in der zweiten Salfte des September ihre volle Reife.



Geschlitztblättrige Hafelnus. Cor. Avell. fol. Taciniatis.

# Geschlitztblättrige Haselnuß. Cor. avell. fol. laciniatis.

Claffe III. Rang II.

Diese Nuß ist als solche von nur geringer Bedeutung und wurde an sich kaum einer Beachtung werth sein, da ihr kleiner Kern nicht zum Genuß einladet, wenn nicht dem angehenden Pomologen, der gerade diesem Zweige der Obstkunde seine Aufmerksamkeit vorzugsweise widmet, daran gelegen sein mußte, auf alle bekannten Haselnußarten hingewiesen zu werden und sie zur bessern Erkenntniß in getreuer Nachbildung zur Anschauung gebracht zu sehen. Aber auch für manchen Andern möchte eine genaue Beschreibung der jest vorliegenden Nuß nicht unerwünscht sein, weil sie vieles Eigenthumliche hat und in Rücksicht ihres niedlichen Strauchs und ihres schönen Blattes eine wahre Zierde der Gärten und Parkanlagen bildet.

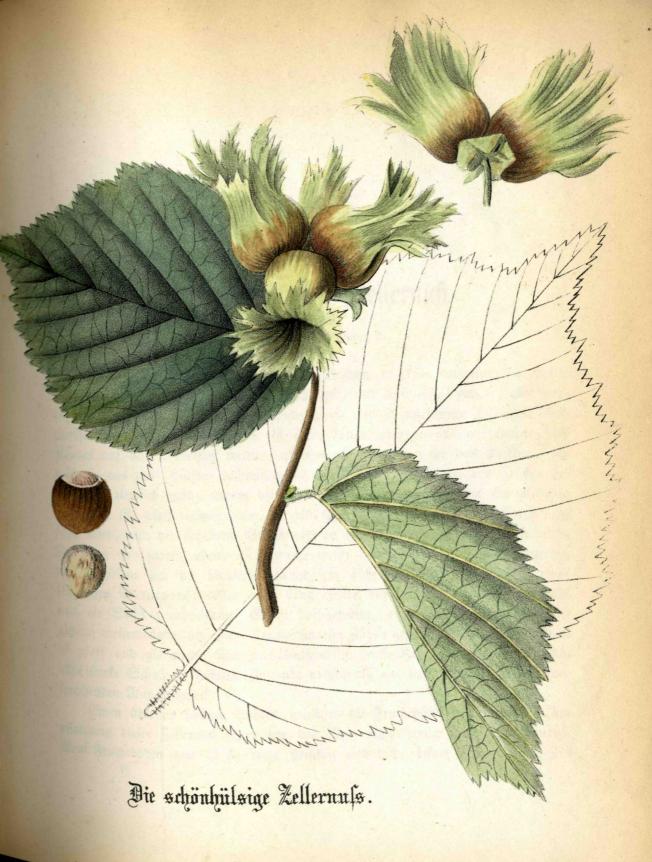
In ihrer hochsten Ausbildung erreicht diese Ruß eine Hohe von % Zoll und eine gleiche Breite, doch finden sich darunter auch viele kleinere Früchte. Sie ist ziemlich rund und glatt, aber bedeutend platt gedrückt, doch treten die Kanten an beiden Seiten nur wenig bemerkbar hervor. Die Spige ist kaum sichtbar, der Schild etwas gespist, nicht übrig groß, oval und scharf abgezähnt. Die Schale ist hart und dick, der Kern klein.

Die frischgrune Sulse hat viele lange, scharfgespiste, mit einer Menge kleiner Zahne besetzte Ausschnitte, welche schon in der Mitte der Fruchtlange beginnen und ziemlich weit von einander abstehen, so daß die Nuß schon in ihrer Sulle beutlich gesehen werden kann. Die Spigen der meisten Ausschnitte reichen einige Linien über die Ruß hinaus.

Das ausgebildete Blatt ist 4½ Zoll lang und nur 2½ Zoll breit, in seinen Haupttheilen wohl einen Zoll tief eingeschnitten und mit einer langen, schmalen und scharsen Spiße versehen, während die einzelnen Abtheilungen des Blattes mit großen Kerben oder Zähnen besetzt sind. Das ganze Blatt gewährt ein sehr gefälliges Ansehen und gleicht sehr dem Blatte der Cor. avell. quercisolia, daher es noch einer weitern Prüfung vorbehalten bleiben muß, ob nicht beide Nußarten ibentisch sind.

Der Strauch wird nicht übrig groß und hat schwaches Holz, ähnlich ber Cor. americana. Um ben jungen Trieben ist es rothlichbraun und vielbehaart.

Die Frucht zeitigt Mitte September.



### Die schönhülsige Zellernuß.

Claffe I. Ordn. I. Rang I.

Diese erst neuerlich als bereits alter Stamm in Jena aufgefundene Haselnufforte empfiehlt sich zwar als eine recht gute und ansehnliche Frucht, aber vorzuasweise zieht die wirklich imponirende große und schöngeformte Hulfe die Aufmerkfamkeit auf fich. Die Nuß ist ihrer Lange nach etwas breitgebruckt, Die Ranten auf beiden Seiten treten fark hervor und geben ihr bas Unsehen, als ware fie aus zwei Salften zusammengefett. Bon ber Breitseite aus gefeben erscheint sie ziemlich rund, indem bei vollkommenen Früchten von der Spige wenig bemerkbar ift, Diefe vielmehr nur als ein fehr kleiner, gang icharfer Stachel gefühlt wird, und ber erhabene Schild viel zu ber Rundung beitragt. Sie ist 1/4 Boll lang und ebenfo breit. Der ganze weiße Schild ift fehr groß und nimmt, nur bisweilen sich ber länglichen Rundform nabernd, meift die Gestalt eines langlichen Vierecks an, beffen beibe Längenseiten auf beiben Breitseiten ber Ruß noch ein Stud herabreichen. Er ift hochgewollbt, ohne Budel, und gegen bie glatten Seitenwande mit einem Rranze scharfer Bahne geziert. Die braune Schale ift glatt und glanzend. Der verhaltnifmäßig große Kern fullt bie gange nicht allzu farke Schale in frischem Buftande vollstandig aus und bietet einen recht anfprechenden Rufgeschmad.

Sinen überaus schonen Unblick gewährt die Fruchthulse und kann die Unpflanzung dieser Zellernuß schon um deswillen nicht genug angerathen werden. Vom Fruchtboden aus ist sie recht fleischig und dick, offnet sich etwa 1/2 Zoll über demselben zu zwei, mit ihren Seitenrandern dicht über einander greifenden, starren, der ganzen Länge nach seingekerbten Fächern oder Flügeln, welche die Länge der Frucht wohl 1 bis  $1^{1}/_{2}$  Zoll überragen, daher die Nuß durch sie das Ansehen einer bedeutenden Größe erhält, und endet in kurzen, kaum  $^{1}/_{4}$  bis  $^{1}/_{2}$  Zoll tieseingehenden, mit seinen Zacken besehten Ausschnitten. Diese beiden Fächer sind starr und steif und nicht leicht biegbar. Die Frucht in der Hülse ist nur von oben hineingesehen wahrzunehmen. Vom Fruchtboden aus etwa  $^{1}/_{2}$  bis  $^{3}/_{4}$  Zoll hoch färbt sich die Hülse nach und nach dunkelröthlichbraun und fühlt sich sammetartig an, von da an aber nimmt sie ein schönes frisches Maigrün an, welsches erst bei übervoller Reise der Frucht in ein Gelblichgrün übergeht.

Das Blatt ist långlichrund, dunkelgrun gefärbt, mit nur kleinen starkgezähnten Bogen, aber einer langen scharfen Spiße versehen, und ungemein groß. In gutem Boden mißt es in seiner gewöhnlichen Große einschließlich der Spiße 6 Zoll in der Långe und  $4\frac{1}{2}$  Zoll in der Breite, an jungen Schossen aber erreicht es die Große von 7 bis  $7\frac{1}{2}$  Zoll Långe und  $5\frac{1}{2}$  Zoll Breite. Der Blattstiel ist sehr behaart.

Das Holz, grunlichbraun von Farbe, ift mit hellen rothbräunlichen Punkten und Strichelchen reichlich besetzt und treibt lange und starke unbehaarte Sommer-latten.

Der Strauch wird sehr stark und groß, trägt fast alljährlich und sett die Früchte sowohl einzeln als auch in Buscheln bis zu 4 und 5 Stück beisammen an. Die Frucht erreicht in der zweiten Hälfte des September ihre volle Reise.



Hempels Zellernufs.

### Hempel's Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Die fruchtbare Sand bes herrn Justigrathe Burchardt hat auch biese Ruß aus Samen erzogen und er felbit gab ihr ben Namen eines Freundes. Bare nicht von dem Zuchter selbst, einem in der Naturkunde der Hafelnuffe so vielseitig erfahrenen Manne, die Bezeichnung und Classisticung so bestimmt worden, so fame man in Versuchung, Diese Frucht bem Geschlecht ber Lambertenuffe juguweisen, da sie mit diesem Nufgeschlecht in mancherlei Beziehungen Aehnlichkeit hat, obgleich der Schild, die Sulfe und manche andere Erscheinung ihre Verwandtschaft mit den Zellernuffen verrath und die Ginftellung in diese Claffe rechtfertigt. In dieser Classe nabert sie sich am meisten der langen Landsberger und ist allen Vermuthungen nach mit berfelben gleichen Ursprungs, b. h. aus einem Rerne derfelben Ruß wie jene gewonnen worden, obschon sie in der Große weit hinter ber Landsberger gnruckbleibt. Die Nuß ist 11/8 Zoll lang und 1/8 Zoll breit, auf den beiden Kantseiten aber nur 1/2 Boll breit. Gleich unterhalb bes Schilds erscheint auch Diese Ruß fast vieredig, indem Die beiben Schmalfeiten eingedrückt find und die Kanten erst unmittelbar über der Spige bis zu etwa einem Dritttheil ber ganzen Ruflange herauf zum Vorschein kommen. Die Spige fällt wie bei der gemeinen Cambertonuß stark in die Augen und die Ruf rundet fich befhalb um dieselbe weniger ab als andere. Bon ber Mitte ber Ruß an nach der Spige zu erweitern fich die Breitseiten ein wenig, Daber Die großte Breite in die untere Salfte ber Nuß fallt, doch findet fich biese Form nicht bei

allen Exemplaren wieder, indem viele ein mehr ovales Ansehen haben. Die Glätte der Frucht wird häufig durch Riefen, von dem Schilde nach der Spiße zulausend, unterbrochen und auch hier zeigen sich wie bei der Landsberger in der Mitte der beiden Vreitseiten tiefe Furchen. Nach der Spiße hin fühlt sich die Nuß seinwollig an. Der Schild bildet ein längliches Viereck und ist ziemlich erhaben gewölbt. Die Schale ist sehr dunn, der große lange Kern, von recht zartem Nußgeschmack, nimmt den ganzen innern Raum ein.

Die Hulse, welche nur wenig über die Spise der Nuß hinausreicht, hat viele lange und kurze gezackte Ausschnitte, die von der Mitte der Nuß aus beginnen und diese in der Schlaue leicht gewahren lassen.

Das Blatt erlangt nur mittlere Große, bis zwischen 3½ und 4 Zoll Lange und 3½ Zoll Breite, ist ohne die kurze, aber scharfe Spiße beinahe rund oder nur wenig oval, unbedeutend ausgebognet und mit starken Zahnen umgeben. Der Blattstiel ist stark behaart. Viele Blatter sind auf der einen Seite langer als auf der andern.

Das junge nur wenig behaarte Holz sieht braunlichgrun, bas vielbehaarte Tragholz rothbraun und ift mit vielen rothlichgelben Punkten besetht.

Der Strauch wird von mittlerer Große, treibt ziemlich starke Sommerschossen und trägt zeitig. Die Früchte setzt er gewöhnlich einzeln an, mitunter auch zu zwei beisammen.

In der zweiten Salfte des September wird die Frucht reif.

#### Inhaltsverzeichniß.

#### Standort Des Baumes.

Die Salle'sche Riesennuß	Bei Herrn Oberförster Schmidt in Blumbe
Geschlitztblättrige Haselnuß. Cor.	avell, foll, laci-
Die schönhülfige Zellernuß Sempel's Zellernuß	Bei Berrn Amtscommiffar Dr. Roch in Jei

Im Berlage von Friedrich Maufe erscheint und ift durch alle Buchhandlungen gu beziehen:

#### Flora

ทกท

## Deutschland

herausgegeben

nov

D. F. L. von Schlechtendal,

Doctor der Philosophie, Medicin und Chirurgie, ordentlichem Professor der Botanit an der Universität Salle-Wittenberg, Director des botanischen Sartens und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede,

2. E. Langethal,

Doctor der Philosophie, außerordentl. Profeffor an der Univerfitat Jena,

und

Dr. Ernst Schenk,

academischem Zeichnenlehrer gu Jena.

Künfte Auflage.

8. brofch. Preis pr. Lieferung von 8 Tafeln col. Abbildungen mit dem entsprechenden Text 10 Sgr.

Das Gange ericheint in Banden à 16 Lieferungen; bis jett find 4 Bande erschienen.

# Deutsches Obsteabinet

in

naturgetrenen fein colorirten Abbildungen und Fruchtburchschnitten

ż u

#### Dittrich's systematischem Handbuche der Obstkunde und zu jedem pomologischen Werke

nebst einer turzen Beschreibung und Diagnose ber Obstarten.

Herausgegeben

unter Leitung bes Professors Dr. L. E. Langethal und unter Mitwirkung ber Pomologen Hörlin in Sindringen, Jahn in Meiningen, Koch in Jena, Liegel in Braunau, Maurer in Jena, Schmidt in Blumberg, Sinning in Ballenstedt, Taitl in Fünskirchen, Topf in Ersurt u. A. sowie des Gartenbanvereins in Jena und des Landwirthschaftlichen Vereins zu Jena und Zwähen.

Meue Auflage.

V. Section. 4. Lieferung.

Zena,

Drud und Berlag von Friedrich Maute.



Apolda-Nufs.

#### Apolda = Nuß.

Claffe I. Ordn. I. Rang I.

Erst seit wenigen Jahren ist diese vortreffliche Nuß ausgetaucht und war auch bis jest wenig bekannt und verbreitet. Ueber ihren Ursprung und ihr Vater-land ist die daher ungeachtet aller Nachforschungen nicht genau nachzukommen gewesen, obwohl der ihr beigelegte Name darauf hindeutet, daß die Fabrikstadt Apolda ihre eigentliche Heimath, und die Frucht aus dem Kerne einer halleschen Riesennuß, mit welcher sie die meiste Lehnlichkeit hat, hervorgegangen sein durfte. Erzählt wird, daß diese Nuß durch die verewigte Frau Großsürstin-Großher-

zogin von Weimar aus Petersburg nach Apolda gekommen fein foll.

Diefe Ruß ift unftreitig die größte unter allen bis jest bekannt gewordenen Zellernuffen und übertrifft hierin in ihrer vollen Ausbildung felbst die halleiche Riefennuß, welche bisher fur Die ftartite galt. Gie mift in Der gange 11/4 Boll und ift gewohnlich auf ber Kantseite 1/8 Boll, auf ber Breitfeite nur % Boll breit. Die eigenthumliche Gestalt charakteristrt sie hinlanglich und es kann baber eine Verwechselung mit einer andern Ruß nicht wohl gedacht werden. Vom Schilbe aus betrachtet erscheint die Schale fast wie ein langliches Biereck, indem Die beiden Kantseiten vom Schilde aus bis zu etwa 3/4 der ganzen Fruchtlange herab platt eingedruckt find, und erst von da an bis zur Spige die etwas erhabenen Kantennähte sichtbar werden lassen. Folge dieser eigenthümlichen Gestaltung ift, daß die Ruß auf allen vier Seiten breit aufliegt. Saufig bemerkt man auf Diesen breitgedrudten Kantseiten bis babin, mo die erhobte Rabt bervortritt, eine rinnenartige Vertiefung. Sonst ist die Frucht gewohnlich glatt und Die kolbige Spige fallt beutlich in Die Augen, und ift um Dieselbe berum Die Nuß weichwollig anzufühlen. Der große Schild bildet ein langliches Viereck, nimmt die gange obere Flache ein, ist hochgewolbt und hat größtentheils ziemlich in der Mitte eine deutlich mahrnehmbare Spige. Die Schale ift von mittlerer Starke und ber recht wohlschmeckende Rern fullt dieselbe, so lange er in frischem Zustande ist, vollkommen aus.

Die vom Fruchtboden aus sehr weichwollige Hulfe überragt die Nuß mit ihren Ausschnitten um 1/2 bis 3/4 Boll und läßt dieselbe schon am Strauche un-

gemein groß erscheinen. Die Ausschnitte sind auf beiden Seiten von gleicher Lange, ziemlich breit, geben bis gegen die Halfte der ganzen Hulsenlange berab und sind stark gezackt. Bei voller Reife der Frucht offnet sich die Hulse auf

einer Seite bis auf ben Fruchtboben berunter.

An jungen Trieben ist das Blatt  $4^3/4$  Zoll breit und mit der Spiße 6 Zoll lang, mit nur kleinen Bogen umgeben, breit gezackt und mit einer ziemlich langen breiten Spiße versehen. Un dem ältern Tragholze wird es gewöhnlich nur  $3^1/2$  bis 4 Zoll breit und 4 bis  $4^1/2$  Zoll lang. Das Laub ist von sehr dunkeler Farbe und halt sich unter allen Hafelnußarten wohl am längsten am Strauche.

Das junge Solz ift bunkelrothlich = braun gefarbt und vielfach mit helleren

rothlichen Punkten und Strichelchen geziert.

Der Strauch wird groß, treibt starkes Holz und ist von recht kräftigem Wuchs, verlangt aber einen guten, etwas seuchten Voden und trägt dann reich-lich. Mit den Wurzelausläusern ist er sehr sparsam. Die eingelegten Senker aber gedeihen gut, nur durfen sie erst nach zwei Jahren vom Mutterstrauche getrennt werden.

Um baufigsten kommen zwei Ruffe an einem Stiele vor, mitunter findet

man fie auch einzeln und zu breien beisammen.

Die Frucht reift unter allen bekannten Saselnufarten am spatesten, oft erst gegen Mitte October.



Booth's Corplus grandis.

#### Booth's Corylus grandis.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Zwar entspricht biefe Ruf nicht vollkommen ihrem Namen, benn fie mirb von vielen andern großen und diden Bellernuffen weit überholt, dennoch aber ver-Dient fie wegen ihrer ichonen ichlanken Form und ihres lieblichen Geschmacks alle Beachtung. Sie foll in den ausgebreiteten Gartnereien der gr. Booth in Altona aus einem Kerne gewonnen worden fein. In ihrer größten Bollkommenheit ist die Nuß gegen 11/4 Joll lang und reichlich % Boll breit, boch fommen haufig kleinere Eremplare vor. Die Schale ift auf ben Breitseiten vom Schilde bis zur Spige etwas breitgedruckt, die beiden erhabenen Rantfeiten fallen beshalb beutlicher in's Auge, und um die nicht febr bemerkbare Spike wolbt fich die Ruß breitrund ab. Der Schild ist ziemlich rund, hochgewolbt und erftreckt fich über die ganze obere Flache ber Nug. Befonders bemerkenswerth ift Die tiefe Kurche, welche fich in der Mitte der beiben Breitseiten, mitunter auch nur auf einer Seite, vom Schilbe bis zur Spite berabzieht. Rleine Eremplare nehmen fast die Form einer gemeinen weißen Lambertonuß an, nur find sie gewöhnlich etwas ichmaler gebaut und weniger fpig. Die Schale ift ziemlich bunn, ber lange Rern fullt sie aus, trocknet aber bei langerer Aufbewahrung fehr jufammen.

Die Hulse ist sehr fleischig und auffällig lang, vom Fruchtboden aus bis zur längsten Spiße  $2\frac{1}{2}$  Zoll messend, läßt dadurch die Frucht ungemein groß erscheinen, giebt ihr ein recht gefälliges Ansehen und kann als charakteristisches Erkennungszeichen gelten. Sie umschließt die Nuß vollkommen, ist nur wenig geschlißt, indem vielmehr die Einschnitte nur als breite, kurze Zacken sich darsstellen, ist ringsherum sein gefaltet und lederartig anzusühlen.

Das frischgrun aussehende Blatt ist mehr rund als oval, stark gerippt und gebläsert, hat nur kleine Bogen, ist kurzgezackt und läuft in eine sehr kurze Spise aus. Un jungen Schossen wird es  $4^{1/2}$  Joll lang und 4 Joll breit, an dem älteren Holze aber bleibt es viel kleiner.

Das holz ift rothbraun gefarbt und nur sparfam mit hellern gelbrothlichen Punkten und Strichen besprengt.

Der Strauch erhebt sich zu mittlerer Große, treibt kräftig, macht aber nicht allzu starkes Holz. Er trägt sehr reichlich und bringt die Früchte früh zur Reise. Die Früchte kommen sowohl einzeln als auch wieder in Büscheln zu 3 und 4 Stuck bei einander vor.



### Cob-Nut.

#### Claffe I. Ordn. I. Rang III.

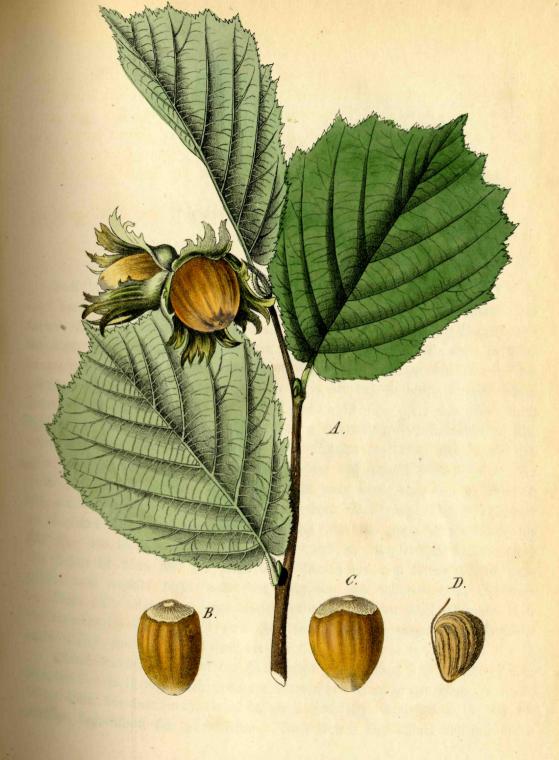
Diese Frucht stammt aus England, hat sich von dort aus in Frankreich und Holland verbreitet, ist aber in Deutschland erst in neuerer Zeit bekannt geworden. Wurde sie nicht von Außen her so oft angepriesen und erregte nicht ihr Name die Neugierde, sie kennen zu lernen, so wurde es sich kaum der Mühe lohnen, sie abbilden zu lassen, da sie in keiner Beziehung sich auszeichnet und von mancher unserer schönen deutschen Waldhaselnusse übertroffen wird, sowohl in der Größe als in der Gute. Demungeachtet mußte sie in ihrer außern Erscheinung der Klasse der Zellernusse zugewiesen werden. Eigentlich kann aber diese Nuß nur für den Sammler Interesse haben.

Die Nuß ist bedeutend breitgedruckt und erscheint, von der Breitseite aus gesehen, fast rund, indem weder der Schild noch die Spise dieser Rundung Eintrag thun. Sie mißt in der Hohe ½ Boll, ist auf der Breitseite kaum eine halbe Linie schmaler, aber auf der Kantseite betrachtet nicht über ½ Boll breit. Die erschhen Rahte auf beiden Seiten treten deutlich in die Augen, die plattgewölbten Breitseiten sind glatt und eben, und nur bei einzelnen Exemplaren sindet sich in der Mitte dieser Seiten eine mäßige Furche vom Schilde nach der Spise hin. Sine eigentliche Spise ist kaum sichtbar, die Nuß rundet sich um dieselbe ab. Der Schild, von der Form eines länglichen Vierecks und mittlerer Größe, ist gewöhnlich stach gewölbt und selten durch einen Buckel entstellt. Die Schale ist ziemlich dunn und der Kern nimmt den ganzen innern Raum ein, ist aber von einem weniger seinen Nußgeschmack als bei andern Sorten.

Die Hulse umschließt die Nuß fest, reicht 1/4 bis 1/2 Zoll über dieselbe hinaus, ist aber auf einer Seite offen, daß man die Frucht deutlich sehen kann. Die Sinschnitte gehen bis zu einem halben Zoll tief ein, oft noch tiefer, und sind stark gezackt. Die Hulse ist am Fruchtboden sehr fleischig und sammtartig weich. Das dunkelgrune, oft rothlichbraun gefleckte und eingefaßte Blatt ist ziemlich rund oder nur wenig oval, kaum bemerkbar ausgebognet, mit breiten Zahnen und einer nur mäßigen Spiße umgeben und 4½ bis 4¾ Zoll lang und 4 bis 4¼ Zoll breit. Der Blattstiel ist mit vielen feinen Haaren besetzt. Das junge Holz sieht grundraunlich aus und ist mit vielen feinen Punktchen geziert.

Der Strauch bleibt klein, ift mattwuchsig und die Fruchtbarkeit nur mittelmäßig.

Die Früchte erscheinen oft einzeln, aber auch zu 2 ober 3 beisammen und reifen in ber Mitte bes Septembers.



Bethe's Bellernuss.

## Beethe's Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Huch diese Ruß gehort zu den vorzüglichern Sorten und zeichnet sich sowohl durch Große und ichonen Bau, als durch angenehmen Geschmad ihres Rerns vor vielen andern vortheilhaft aus. Sie murde vom Juftigrath Burchardt aus einem Rerne gezogen und dem Brn. Geh. Oberfinangrath Be ethe ju Berlin zugeeignet. Einzelne gut ausgebildete Eremplare kommen den kleinern der halleichen Riefennuß in ber Große ziemlich nabe, nur bag fie weniger rundbauchig, fondern etwas schlanker gebaut ist. Die Schale ist sehr glatt und selten durch Erhöhungen oder andere Abnormitaten in ihrer regelmäßigen Gestalt gestört. Die beiden Rantseiten sind gleich unterhalb des Schilds ansehnlich eingedrückt und laffen von ben Kanten nichts gewahren, welche erst zwei Drittheile nach ber Spige hin sichtbar werden. Die Spige fallt zwar wenig auf, aber die Ruß ist boch um Diefelbe nur schmallanglich abgerundet. Der große Schild beschreibt ein långliches Biereck, breitet fich regelmäßig über die ganze obere Flache ber Rug aus und ift schon hochgewolbt, felten burch eine Ungleichheit unterbrochen. Die Schale ift bunn und ber große innere Raum von bem Kerne giemlich ausgefüllt, boch trocenet Diefer bald fark jusammen und schlottert beim Schutteln ber Ruff. Der Kern hat einen angenehmen fußmildigen Rufgeschmad. Gin wohlausgebildetes Eremplar ift einen Boll lang, auf ber eingepreßten Kantseite gegen 1/8 Boll, auf ben Breitseiten aber nur 3/4 Boll breit.

Obwohl die beiden Lappen der Hulfe wohl einen halben Zoll über die Frucht hinausreichen, so ist diese doch schon am Strauche in ihrer ganzen Lange zu sehen, da die Hulfe bis weit herab, wohl 3/4 bis 1 Zoll tief, aufgeschlißt ist und die einzelnen Lappentheile sich zurückziehen. Diese Fasern sind schmal und mit vielen

langen und scharfen Zacken auf beiden Seiten befest. Der untere fleischige Theil ber Hulfe ist dick und blaßgelb-braunlich gefärbt.

Das Blatt erscheint mehr rund als långlich, 4½ Zoll lang und 4 Zoll breit. Die Bogen, in welche die sechs Hauptrippen auslaufen, treten deutlich hervor und sind so scharf gespist, daß sie sich von der eigentlichen, nicht übrig langen Spise des Blatts nur wenig unterscheiden. Die das ganze Blatt umzgebenden Zacken sind schmal und scharf.

Un dem rothlich = braunen holze zeigen sich die hellern Punkte und Striche febr haufig.

Der Strauch hat einen frischen und fraftigen Buchs.

Gewöhnlich sehen die Fruchte einzeln ober zu zweien bei einander an und kommen Mitte Septembers zur Reife.



Inhus Zellernufs.

## Jahn's Zellernuß.

#### Claffe I. Ordn. II. Rang I.

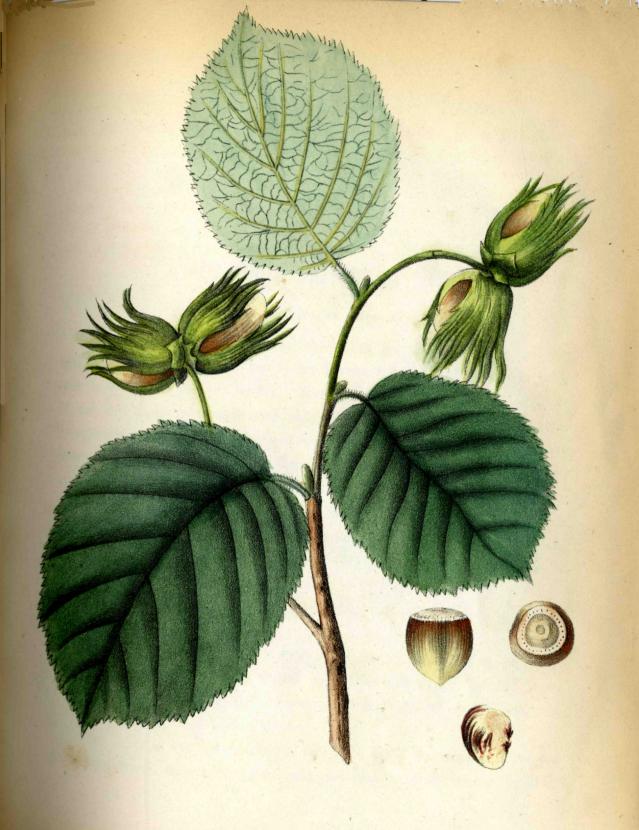
Obgleich diese Ruß nicht zu den größten gehört, so behauptet sie doch mit Recht viele Vorzüge vor andern, und kann wegen ihrer schönen regelmäßigen Gestalt und ihres lieblichen Geschmacks den besten Sorten beigezählt werden. Sie ist ein Zögling des Hrn. Justizraths Burchart, welcher sie dem Hrn. Medizinalassessor Jahn in Meiningen widmete. Die Nuß ist 1 Zoll lang und 1/8
Zoll breit, sehr glatt und in ihrer Rundung in keiner Weise durch Buckel oder Furchen entstellt. Der ein längliches Viereck bildende Schild nimmt die ganze obere Fläche der Nuß ein und ist, nur wenig erhaben, stach gewölbt. Gleich unterhalb des Schilds sind die Kantseiten wenig eingedrückt, aber von der Mitte der Frucht aus die zur Spise zeigen sich die Nähte deutlich und ziehen sich in meist slacher Wölbung um die mäßige, wollig anzusühlende Spise herum. Nur bisweilen bemerkt man auf der einen Breitseite eine schwache Furche vom Schilde bis zur Spise. Der Kern ist von recht angenehmem süßen Nußgeschmack.

Die Hulse dieser schönen Ruß liegt fest an der Frucht an und zieht sich in ihren langsten Theilen wohl 1/4 Zoll über dieselbe hinaus. Obgleich auf beiden Seiten ziemlich gleichlang, sind doch die meist breiten Franzen der Hulse auf jeder Seite unter einander wieder sehr verschieden und gewöhnlich ist der mittlere Theil am langsten, während die nach beiden Seiten hin sich mehr und mehr verkurzen, so daß jeder der beiden Flügel einen hübschen Fächer bildet. Die längsten Einschnitte gehen bis etwa einen halben Zoll tief ein und sind zu beis den Seiten stark gezackt.

Das Blatt ist von mittlerer Große und ziemlich rund, mitunter aber auch herzförmig-langlich, wenig ausgebognet, mit einer maßig langen Spiße und mit breiten scharfen Zahnen umgeben.

Das junge Holz sieht gelbbraunlich und ist mit vielen kleinen Punkten und Strichen besetht, mahrend das altere Holz eine mehr grauliche Farbe annimmt. Der Strauch treibt kraftige und starke Schossen, erreicht eine ziemliche Große, macht viel Holz, trägt recht sleißig und sest die Früchte meist zu 2 bis 3 zustammen, oft aber auch einzeln an.

Die Ruß reift etwas spat im September.



Hohe späte dickschalige Auss.

# Hohe späte dickschalige Nuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

So wenig auch die Benennung dieser Nuß ihr zur Empfehlung gereichen durfte, so gehört sie doch zu den bessern Sorten und mag ihr getrost ein Plaß-chen im Garten angewiesen werden. Diese Frucht, 1 Zoll lang, ¾ Zoll breit, ist auf der Langseite ziemlich rund und die Aundung mitunter nur durch einige unregelmäßig vortretende Erhöhungen unterbrochen, gegen die Spiße hin aber immer etwas breit gedrückt. Die Spiße springt mehr in die Augen als bei andern Nußvarietäten. Die erhabenen Kanten zeigen sich erst von der Mitte der Nuß an die an die Spiße. Der nur mittelmäßig große Schild ist von sehr abweichender Gestalt, denn wenn auch zumeist länglich=viereckig, mitunter auch dreieckig, so nimmt er doch bisweilen auch fast die volle Kundsorm an und ist gewöhnlich etwas hoch gewölbt.

Die Schale ist sehr bid und umschließt einen nicht allzu großen, aber mohl-schmedenden Kern.

Die Hulse umfaßt die Nuß in ihrer vollen Lange; die tiefen, etwas gezackten Sinschnitte ragen auf beiden Seiten wohl einen halben Zoll über die Frucht hinaus, doch offnet sich die Hulse bei eingetretener Reise der Frucht auf beiden Seiten und läßt die Nuß sichtbar werden.

Das Blatt ist von nur mittlerer Große, 33/4 bis 4 Boll lang und 31/4 Boll breit, langlichrund, furzgespist und mit maßigtief eingehenden Ginschnitten verseben,

aber fpiggegahnt. Die Blattabtheilungen ober Bogen find mehr burch größere Bahne angedeutet als durch wirkliche Bogentheile.

Das junge Solz ift rothlich = braun und nur wenig punktirt.

en la salakara Menere da Propiesia da A

e korana a ser a prokladen (korana a razilea eroka) a araba a eroka a eroka a eroka a eroka a eroka eroka.

Der Strauch erreicht eine ansehnliche Sohe und bringt bie Früchte einzeln ober zu zweien bei einander.

Die Frucht zeitigt spater als andere Nußarten, Ende Septembers ober in weniger warmen Jahren gar erst bis gegen die Mitte des Octobers.



Kunzemüller's Zellernuss.

## Kunzemüller's Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Unter den vielen bekannten Zellernussen kann auch die Kunzemullersche als eine vorzügliche empfohlen werden. Sie gehört zu den mittelgroßen, ist 1 Zoll lang, ¾ Zoll breit, aber auf den Kantseiten nur ⅓ Zoll dick. Die Schale ist sehr glatt und gewöhnlich ohne alle Höcker. Gleich unterhalb des Schilds sind die Kantseiten ein wenig gepreßt, weiten sich aber bald wieder aus, wodurch die größte Breite in die Mitte der Nuß fällt, verschmälern sich dann wieder und wölben sich um die wenig bemerkbare Spige breitrund ab. Die Kantennähte zeigen sich erst unterhalb der gepreßten Stelle. Der Schild ist groß, nimmt die Gestalt eines länglichen Vierecks an, ist hochgewölbt und mitunter in der Mitte oder an der Seite durch einen mäßigen Höcker verunstaltet. Die Schale ist dunn und wird von dem großen wohlschmeckenden Kerne vollständig ausgefüllt.

Die grune Husse beeft die Frucht nicht überall, denn die Sinschnitte sind von sehr ungleicher Lange. Sinzelne der vielen schmalen Sinkerbungen gehen bis 3/4, andere bis 1/2, ja nur bis auf 1/4 Zoll tief ein, überragen die Nuß wohl um 1/4 Zoll, mahrend andere der Fruchtlange gleichkommen, auch wohl unter derselben zurückbleiben. Sie sind durchgangig nur wenig und ganz sein gezackt. Die Husse ist mit einer seinen Wolle überzogen und fühlt sich deshalb sehr weich an.

Obschon die größern Blatter, gewöhnlich 4½ Zoll lang und 4¼ Zoll breit, sich mehr abrunden, so neigen sich doch die kleinern mehr zu einem Ovalrund und sind mit einer langern Spiße versehen als jene, die lettere tritt aber bennoch

nicht viel weiter hervor als die Spigen der vielen kleinen Bogen, mit welchen bas Blatt umgeben ift. Die Zacken sind schmal und scharf.

Die Fruchte seben meist einzeln, aber auch zu 2 oder 3 beisammen an und reifen ziemlich spat.

Das Holz sieht graubraunlich und ist reichlich mit kleinen hellern Punkten und Strichen besetzt. Der Strauch treibt starke Sommerschossen und erreicht mittlere Größe.



Corylus Barcellonica von Loddiges.

## Corylus Barcellonica von Loddiges.

Claffe I. Ordn. I. Rang II.

Es ist dieses eine mittelgroße, aus England zu uns gekommene, der Gubener Barcelloner ziemlich ahnelnde Zellernuß, welche sich von letterer hauptsachlich nur dadurch unterscheidet, daß die Gubener etwas größer ist, bei ihr die Breitseiten weniger gepreßt erscheinen und der Schild sich gewöhnlich höher wölbt. Sine vollkommen ausgebildete Nuß nimmt, zumal wenn der Schild etwas gewölbt ist, von der Breitseite besehen, eine ziemliche Rundung an, ist aber ein wenig breit gedrückt, wodurch die beiden Kantennahte deutlich hervorgehoben werden. Um die kaum bemerkbare Spige wölbt sich die Nuß breitrund ab. Der Schild ist mehr platt als erhaben, gewöhnlich sehr uneben und höckerig, aber so groß, daß die ganze obere Fläche der Schale von ihm eingenommen wird. Un der Schale zeigen sich rings um die Frucht ziemlich tiese, vom Schilde nach der Spige lausende Riesen oder Furchen, welche ihr die Glätte benehmen, obwohl sie von der Mitte an die zur Spige seinwollig anzusühlen ist. Die Schale ist ziemlich die und der wohlschmeckende Kern verhältnismäßig klein. Die Nuß mißt 1/8 Zoll in der Breite und ist eben so hoch.

Die Hulse ist an ihrem Anfange sehr dickkeischig und reicht mit ihren beisten Lappen etwa 1/4 Zoll über die Spiße der Nuß hinaus. Sie ist über den fleischigen Theilen faltig, ziemlich gleichmäßig, 1/4 bis 3/8 Zoll, selten tiefer, gefranzt, und die breiten spißen Abtheilungen sind mit vielen Zacken geschmückt. Da die schöngeformten Einschnittstheile beider Lappen sich weit ausbreiten und gewissermaßen einen sächerartigen Kranz um die Nuß bilden, so gewährt ein dreifrüchtiger Buschel einen recht angenehmen Anblick.

Das frischgrungefärbte Blatt ist fast rund, hat eine fehr kleine, oft kaum bemerkbare Spige, ist wenig ausgebognet und mit nur unbedeutenden, wenigen breitstumpfen Zahnen umgeben, so daß eigentlich damit nur die Bogentheile angedeutet werden.

Das Holz ist von dunkelrothlich - brauner Farbe und haufig weißgrau punktirt und gestrichelt.

Der Strauch ist von ziemlich lebhaftem Buchs und trägt fleißig. Man findet die Fruchte, welche in der zweiten hälfte des Septembers reifen, oft einzeln, zumeist aber zu zwei bis drei beisammen.



Blumberger Zellernuss.

## Die Blumberger Zellernuß.

Claffe I. Ordn. II. Rang I.

Eine große schone Zellernuß, vom Hrn. Oberförster Schmidt in Blumberg aus einem Kerne der fruhen, langen Zellernuß gewonnen. In vieler Hinficht gleicht sie der Mutternuß, nur unterscheidet sie sich vorzüglich von jener durch den größern Schild und behauptet auch dadurch den Vorzug, daß bei weitem weniger Früchte davon unreif vom Strauche abfallen, und daß selten vom Wurme angestochene Früchte darunter vorkommen.

Eine vollständig ausgebildete Frucht ist fast 11/4 Zoll lang, auf den Breitseiten 1/8 Zoll und auf den Kantseiten 3/4 Zoll breit. Die Nuß ist ziemlich rund und glatt und selten durch mäßige Erhöhungen entstellt. In der Regel ist die frühe lange Zellernuß auch viel schlanker gebaut und nur wenige nehmen die Dicke der Blumberger Zellernuß an. Nur bei wenigen Individuen treten die Kanten sichtlich vor und bestehen dann in einer kaum bemerkbaren erhöheten Naht, die meisten Rüsse aber sind auch um die Kantseiten rund. Die Nuß fällt nach der Spise hin wenig ab und wölbt sich dann kurz um dieselbe. Die Spise gleicht mehr einem kleinen ganz scharfen Stachel und fällt kaum in die Augen. Erst gegen die Spise hin erscheinen die Breitseiten etwas breitgeprest und geben an dieser Stelle ein wolliges Gesühl. Der Schild von mittlerer Größe bildet gewöhnlich ein längliches Viereck und ist nur wenig erhaben. Die Schale ist mittelmäßig stark, der Kern groß und füllt jene vollständig aus. Die Nuß ist von sehr angenehmen Geschmacke.

Die Hulse ist furz und bedeckt die Nuß hochstens bis an die Spige, oft nur bis zu.3/4 der Fruchtlange, so daß diese immer in der Hulse gesehen werden kann, ist vielfaltig bis 1/2 Boll tief geschlift und die Fasern sind nur selten gezackt. Das Blatt ist groß, auf der einen Seite gewöhnlich etwas länger als auf der andern, auf der langen hälfte mit der Spise bis  $5\frac{1}{2}$  Joll lang,  $4\frac{1}{2}$  Joll breit, nur wenig ausgebognet und mit breiten Zähnen versehen. Die Spise ist lang und schmal. Das junge Holz ist von grun-braunlicher Farbe, mit kleinern gelbbraunlichen Punktchen angesprist.

Der Strauch hat einen frischen kraftigen Buchs, wird ziemlich groß, trägt reichlich und spendet die Früchte bis zu vier beisammen.

Die Frucht gehort zu den fruhesten und reift in guten Jahren bald nach Beginn bes Septembers.



## Corylus colurna.

Claffe III. Rang II.

Diefe ichon in fruheften Beiten bekannt gemefene, aber bei une, auffer in botanischen oder in Garten folder Pomologen, welche Diefer Fruchtart besondere Aufmerksamkeit widmen, noch wenig vorkommende Ruf wird von den Botanikern als eine befondere Urt, Species, anerkannt. Obicon man jest barüber giemlich einverstanden ift, welche hafelnuß bie wirkliche Cor. colurna fei, fo find boch bie feit uralten Zeiten unter ben Pomologen barüber bestandenen Zweifel noch nicht vollig gehoben, und ba fich die Meinung verbreitet hatte, fie muffe mit ber von Clusius in seinem Buche: Rariorum aliquod stirpium per Pannoniam Astriam etc. observatarum historia. Antverpiae 1583 beschriebenen und durch eine beigefügte Sandzeichnung ber Fruchthulle verfinnlichten Ruf ibentifch fein, fo haben viele spatere Pomologen Diefer Meinung in ihren Schriften beigepflichtet, mahricheinlich ohne jemals die richtige Ruß zu Geficht bekommen oder doch das Bachsthum bes Baumes naher beobachtet zu haben, und baburch ift bie Berwirrung nur noch gesteigert werden. Clusius und mit ibm viele Undere erklaren die beschriebene Ruß fur zwergartig machfend und nennen sie deshalb nux pumila. Er sagt nåmlich von ihr: "ejus porro fruticem supra cubitalem altitudinem raro excrescere, sed pumilam semper persistere etc." Wie wenig aber biefe Beschreibung auf unfere colurna paßt, beren Strauch mehr die Geffalt eines Baumes zeigt und nach feiner ganzen Unlage ziemlich groß zu werden scheint, und wie wenig die Clusius'iche Sandzeichnung ber

Fruchtschlaueder colurna abnlich sieht, darauf hat Hr. Justigrath Burchardt in Landsberg in seinen Beiträgen zur Geschichte der Eultur der Haselnüsse und deren Sorten (Verhandlungen des Vereins zur Vesörderung des Gartenbaues in den königl. preuß. Staaten Vand IX. Heft I. Seite 93) wohl zuerst hingewiesen und daraus den richtigen Schluß gezogen, daß die von Elusius beschriebene Byzantina oder pumila nicht die uns bekannte Cor. colurna sein könne, oder daß dessen Veschreibung unrichtig sei.

Es ist zwar nicht zu laugnen, daß die wirkliche Cor. colurna einem warmeren Himmelsstriche angehören muß, da sie sich bei uns nur schwer acclimatisirt, leicht erfriert und in den nördlichen Theilen von Mitteldeutschland selten
und auch in guten Jahren nur erst sehr spat kaum völlig reise Früchte bringt, aber
eben deshalb ware die Unnahme, daß sie bei uns auf gutcultivirtem Boden
baumartiger sich ausbilden könne als in ihrem eigentlichen Vaterlande, durchaus
unrichtig und allen bisherigen Wahrnehmungen an Pflanzen warmerer Gegenben widersprechend.

Wie weit übrigens Burcharde's Annahme, daß sich diese Nußspecies aus Samen nicht echt fortpflanze, in Wirklichkeit beruht, muß eine spätere Zeit nach weiter angestellten Versuchen und Beobachtungen herausstellen. Die dem Versasser aus Wien zugekommenen, noch ganz zarten einjährigen Pflanzen aus Kernen der Cor. col. lassen schon alle die Eigenthümlichkeiten des Mutterstocks in Holz und Vlatt deutlich erkennen.

Die Cor. col. zeichnet sich weniger durch innere Vorzüge in Größe und Geschmack des Kerns, als vielmehr durch ihre höchst charakteristische Gestalt wie durch die sonderbaren Formationen in Hulse, Holz und Wuchs des Baums aus, in welchen Beziehungen sie von allen andern bekannten Nußarten wesentlich ab-weicht. Sie ist klein und nicht größer als eine mäßige Waldhaselnuß (Cor. sylvestris). Irrig sind die häusig in Beschreibungen dieser Frucht enthaltenen Ungaben, daß sie den Rundnußen beizuzählen sei, denn die Nuß ist mehr länglich und schlank, einer Lambertsnuß nicht unähnlich, als rund, in vollkommener Ausbildung auf der höchsten Seite 1/8 Zoll hoch und nur etwa 5/8 Zoll breit. Die col. wechselt aber häusig in der Form der Frucht, möglich daß mitunter Exem-

plare vorkommen, welche mehr rundlich erscheinen, und daß den wenigen Pomologen, welchen sie bei ihrer Beschreibung zu Gesicht gekommen sein mag, zufällig gerade solche von der gewöhnlichen Gestalt abweichende Nüsse vorgelegen haben; solche Abweichungen dürsen aber einer Beschreibung nicht zu Grunde gelegt werden, vielmehr hat man die Form in's Auge zu fassen, welche den meisten Nüssen dieser Art eigen ist. Die Vildung der Schale ist, wie eben gesagt, sehr ungleich und oft mißgestaltet, elten sindet man zwei Exemplare, die einander vollkommen ähnlich sehen, und doch hat die Form etwas so Eigenthümliches, daß ein einisgermaaßen geübtes Auge die Nuß unter einer Anzahl anderer Nüsse leicht heraussinden wird.

Fast bei allen ausgebildeten Eremplaren findet sich, daß der stets erhabene Schild in eine oft ziemlich hohe Spige ausläuft, doch fo, daß diese Spige bald in der Mitte fich erhebt, bald wieder gang auf Der Seite fieht und bann die Ruß auf dieser Seite viel hober erscheinen lagt als auf der andern. Bei der ersten Bildung reicht der ausgedehnte Schild auf allen Seiten bis reichlich ein Drittheil der gangen Fruchtlange berab, dagegen bemerkt man bei den ichraggebauten Ruffeu auf ber hochften Langenseite kaum etwas von dem Schilde, sondern er nimmt bei diesen nur die schrägablausende Seite ein und erscheint bann fleiner als bei ben Eremplaren ber zuerst angegebenen Form. Einzelne Kruchte werden ziemlich rund-dickbauchig und nahern fich, wenn die Spige des Schilds nicht zu icharf hervortritt, ber Rundform, bie Mehrzahl aber ericheint långlich, ja die kleinern Kruchte haben ein ziemlich schlankes Unsehen. Breitseiten werden, wenn auch die Rundung sehr ungleich ist, doch durch die beiden scharf vorstebenden Kantennähte hinlänglich bezeichnet; diese lettern laufen vom Schilde bis zur Fruchtspiße und runden sich um die recht deutliche Spice flach ab. Aufer Diefen Kantennahten finden fich an manchen Fruchten noch andere bald icharfe bald ftumpfe Erhabenheiten, die ihnen oft bas Unfeben geben, als waren sie aus drei oder vier Theilen zusammengesett, und die Rundung febr uneben machen.

Eben so auffällig wie die Schale ber Frucht ist auch die sie umschließende

Bulle und gewährt ein Fruchtbouquet von 4 bis 6 Ruffen beisammen in seinem frifden Maigrun einen recht lieblichen Unblid. Obgleich die vielen Ginfchnitte ziemlich regelmäßig bis 1/2, oft 3/4 Boll tief herabgehen, so verstecken sie doch die Frucht fast vollståndig und fommt biefe erft, wenn fie ihre gange Große erreicht. hat und sich der Reife nabert, zum Vorschein, wo dann die Bulfe ihre deckenben Rlugel noch weiter offnet und ausbreitet. Saft alle Diese Ginschnitte find von aleicher Tiefe und Breite und weicht die Ruß auch hierin von andern Baselnufforten ab. Aber gang besonders charakteriftisch fiellt fich die außere Bier ber Bulfe bar. Bom Fruchtboben aus bis zu ben außersten Spigen ber Ausschnitte ift Die gange Bulfe mit feinen gleichfarbigen haaren ober Stacheln bicht beseit und ebenso auch die spiszulaufenden, fich zurudziehenden Dedschalen ber Bulfe. Um haufigsten erfcheinen Die Fruchte in Bufcheln und figen fo eng beifammen, daß fich ein Fruchtboden fest an ben andern anschließt und eine Trennung ber Ruffe ohne Berlegung ber Bulfen kaum moglich ift. Mus biefem Grunde bleiben gewohnlich einige Ruffe eines folchen Bufchels ungusgebildet zurück.

Das mit einem 2 bis 2½ Zoll langen Stiel versehene Blatt nimmt balb eine der Rundform sich nahernde, bald wieder und zwar am haufigsten eine langlich-herzsormige Gestalt an und erreicht an jungen kräftigen Trieben, jenachtem es mehr rund gebaut ist, eine Lange von 6 Zoll, eine Breite von 5½ Zoll, dagegen es in der herzsormigen Gestalt 6½ Zoll lang und 5½ Zoll breit wird, doch fällt diese Größe bedeutend ab, je mehr die Blatter der Spise des Triebes sich nahern. Die Rander der Blatter sind ansehnlich ausgebognet und mit breiten spisen Zacken eingefaßt. Die länglichen Blatter nehmen nach der langen Spise hin nur allmählig ab, so daß lestere immer noch verhältnismäßig breit sich darstellt, während bei den runden Blattern die Spise schmal "und scharfaussisch.

Burden aber alle bisher angedeuteten Abzeichen nicht genügen, diese hochst merkwurdige haselnuß herauszufinden, so muffen doch jedenfalls die Beschaffenbeit des holzes und der eigenthumliche Wuchs des Baums alle Zweifel beseitigen.

Bor Allem wird das Holz durch seine weißlich = graue Farbung kenntlich, worin es sich von dem aller andern Haselnußsträuche wesentlich unterscheidet. Die jungen Sommerschossen sind glatt, fast silberglänzend weißlich=grau, dagegen die ältern Seitentriebe wie der Stamm eine rauhere Rinde von gleicher Farbe, jedoch ohne Glanz, zeigen. Die Oberrinde des Holzes am Stamme und an den ältern Zweigen ist ringsherum der Länge nach in längern und kürzern, unregel=
mäßigen, bald gerade bald schräg lausenden Strecken ausgesprungen und das darunter liegende Unterhäutchen glänzt in silbergrauer Farbe.

Die weibliche Bluthe, dunkelblutroth gefarbt, besteht wie bei andern Safelnuffen in fleinen Burftchen, welche auf ber Spige ber langlichrunden Tragknospen Die ersten Bluthen entfalteten sich im botanischen Garten ju Jena obenaufsiken. im Fruhjahre 1860 am 20. Marg, erschienen aber bann in großer Menge. Es waren die erften Bluthen, welche diefer über 20. Jahre alte Baum hervorbrachte, und es scheint sich daraus zu bestätigen, daß die colurna ein ziemliches Alter erreichen muß, ebe fie tragbar wird. Die Fruchte gelangten nicht zu vollkomme= ner Große und Reife, obgleich sie erst spat im October abgethan murden, mas freilich auch in dem naßkalten Sommer von 1860 kaum anders zu erwarten war. Die mannliche Bluthe weicht bagegen auffällig von der anderer Safelnuffe ab. Bahrend namlich bie Bluthenrispen (Ragchen) ber wilden wie ber edlern Safelnuffe, wenn fich die Bluthchen gang erschloffen haben und ben befruchtenden Staub ausstreuen, in grunlich-gelber garbe erscheinen, stellen sich die der colurna dem Auge in rothbraunlicher Farbung dar, find zwar ziemlich lang, aber weit weniger bid, fuhlen fich febr weich an und laffen fich beshalb leichter frummen und biegen. Die rings um die Bluthenrispe figenden Staubbehalter stehen weniger gedrangt bei einander als bei andern Haselnuffen. Gin leicht bewaffnetes Auge wird den Grund der rothbraunlichen Farbung der Blüthenrispe sogleich darin erkennen, daß die auf jedem einzelnen Staubgefaß auf ganz kurzen Kåden fikenden Blüthenblättchen ein rothbraunes Unterläppchen haben, mährend fie bei andern hafelnuffen durchweg gelblichgrun aussehen, mas ber ganzen Rispe ein dunkeleres Unsehen giebt.

Die col. wächst baumartig ppramidalisch und scheint eine ziemliche Höhe zu erreichen. Der Stamm geht, wenn er frei steht und nicht durch, andere Sträuche eingeengt ist, gleich der Fichte kerzengerade in die Höhe und streckt seine Ueste, welche sich, je mehr sie der Spise des Baums sich nähern, immer mehr verkürzen, seitwärts, wodurch der Baum das Ansehen einer schönen Ppramide erhält. In der eben beschriebenen Gestalt präsentirt sich das im botanischen Garten zu Jena stehende ältere Eremplar, und an einer jüngern Pflanze von etwa 4 Fuß Höhe ist das Streben, sich zu einem gleich wüchsigen Baume zu gestalten, deutlich wahrzunehmen. Wurzelausläuser scheint diese Haselnuß selten zu machen, und da bereits mehrere Versuche, sie auf avellana zu veredeln, misslungen sind, so dürste für den Zweck der Vermehrung kaum etwas Anderes übrig bleiben, als sie aus Samen zu erziehen.

#### Inhaltsverzeichniß.

Apolda Muß.
Booth's Corylus grandis.
Cob-Nut.
Seethe's Zellernuß.
Jahn's Zellernuß.
Hobe späte dickschalige Ruß.
Kungemüller's Zellernuß.
Corylus Barcelonica von Loddiges.
Die Blumberger Zellernuß.
Corylus colurna.

Bei Grn. Umtscommiffar Dr. Roch in Bena.

In demfelben Berlage ift erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Adrefbuch der deutschen Advocaten.

### Hülfsbuch

für

Banquiers, Raufleute, Comptoiriften, Makler, Agenten und Gefchaftsleute aller Art

Dr. **J. Günther.** gr. 8. 229 Seiten. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das Abregbuch hat überall die freundlichste Aufnahme und die beste Empfehlung gefunden. So heißt es: Weimarer Zeitung 1860 Ar. 106: "Wir glauben dem Publikum einen weisentlichen Dienst zu erweisen, wenn wir auf ein in diesen Tagen bei Friedrich Mauke zu Jena erschienenes Buch aufmerksam machen, durch welches einem allgemeinen Bedürfnisse abgeholfen wird. Es ist dieß ein Adresbuch der deutschen Advocaten von Dr. J. Günther. Das mit jedoch Niemand bei dem Ausdruck deutsche Advocaten etwa an Kober soder Winkeladvocaten denke, wollen wir bemerken, daß es ein Verzeichniß der geprüften und recipirten Advocaten sammtlicher zum deutschen Bunde gehöriger Staaten enthält, welches der Versasser gewiß mit großer Mühewaltung und vielem Fleiße zu einem für Zedermann nüglichen und bequemen Hilfsbuche zusammengestellt hat, und welches bei 221 Oktavseiten für den biligen Preis von 15 Sgr. zu beziehen ist. Behörden, Beamtete, Advokaten und Geschäftsleute werden es nicht leicht entsbehren können, da durch dasselbe das oft zeitraubende und kosspielige Erkundigen nach einem Advocaten an diesem oder jenem Orte hinwegkällt. Wir begrüßen es als eine wahrhaft praktische Erscheinung und haben es für Pslicht gehalten, darauf axsmerksam zu machen."

Beobachter an der Saale, Schwarza und Ilm 1860 Ar. 22: "Abregbuch der Deutschen Advocaten. Unter diesem Titel ift soeben ein Hilfsbuch für Banquiers, Kaufleute, Comptoiristen, Mässer, Agenten und Geschäftsleute aller Art im Berlage von Fr. Mauke in Jena erschienen, herausgegeben von Dr. J. Günther. Der fleißige Verfasser hat fast überall aus den zuverlässigten und unmittelbarsten Duellen geschöpft und dadurch eine Bollständigkeit und Genausigkeit erzielt, welche sonst unmöglich gewesen ware. Wer weiß, wie oft der Geschäftsmann in die Berlegenheit versest wird, sich eines auswärtigen Anwaltes zu bedienen, wird dem Verfasser und Berleger für das nügliche Werk dankbar sein, und ist dasselbe allen Geschäftsleuten dringend zu

empfehlen."
Dorfzeitung 1860 Rr. 125: "Für Geschäftsleute jeder Art, die eines Rechtsbeistandes in entfernten Gegenden oft schnell benöthigt sind, recht praktisch ift ein von Dr. Gunther so eben veröffentlichtes Adresbuch der Deutschen Advocaten. Es zeichnet sich durch Buverlässigkeit, Bollfandigkeit, Uebersichtlichkeit und Wohlfeilheit (54 fr.) aus."



## www.books2ebooks.eu



